



## Die Vorweihnachtszeit in den Häusern

### Weihnachtsgeschichte

Die wirklich wahre Weihnacht  
von Tilman Röhrig

### Jahreswechsel

Grußwort der  
Geschäftsführung

### Aus den Häusern

Feste, Feierlichkeiten und ein  
Vorweihnachts-Spezial

### Würdigung

Loriot und seine Sicht des Alters

# Clarenbach Aktuell

## Inhalt und Impressum

Neue BewohnerInnen	Seite	4
Grußwort der Geschäftsführung	Seite	5 - 7
Aus den Häusern	Seite	8-24
Lesung und Vernissage im Frida Kahlo Haus	Seite	8
Besuch des Rautenstrauch-Joest-Museums	Seite	10
Weinfest, Oktoberfest	Seite	13
Auf den Hund gekommen: Alle lieben Anton	Seite	14
Ausflug zum Krewelshof	Seite	17
Tanzworkshop	Seite	19
Weihnachten		
„Die wirklich wahre Weihnacht“ v. Tilman Röhrig	Seite	25-30
Gedächtnistraining	Seite	31-32
Aus den Häusern: Weihnachtsspezial	Seite	33-39
Was hat Lorient über das Alter gedacht?	Seite	40-42
Namen & Notizen	Seite	43-45
Aktivitäten des Förderkreises e.V.	Seite	46
Verstorbene	Seite	47

---

## Impressum

**Herausgeber und Redaktionsanschrift:** Clarenbachwerk Köln gGmbH, Alter Militärring 94, 50933 Köln;  
Tel.: 0221 / 4985170; Fax: 0221 /4985148  
**Redaktion:** T. Jost, M. Lingen, K. Rasmussen, I. Odendahl, D. Röhlich-Spitzer, Dr. G. Salzberger (v.i.S.d.P.)  
**Im Internet:** [www.clarenbachwerk.de](http://www.clarenbachwerk.de)  
**Druck:** Print:Comm Druckservice Jürgen Brandau, 50737 Köln  
**Auflage:** 800 Exemplare

Die Fotos und Abbildungen stammen in der Reihenfolge der Veröffentlichung von: Barion, Stoye (4), privat, Salzberger (2), Feser, Odendahl (2), Schlag (2), Rolf, Schlag, Schönemann (2), Rupusch, Schiebener (2), Heidelberg, Koch (3), Kromath (3), Droste Verlag (2), unbekannt, Ehrlichmann, K. Lingen, Scheuch (2), Rolf, Lingen (2), Diogenes-Verlag, Salzberger (3), Stoye (3), Jost.  
Titelbild: Auf dem Weihnachtsmarkt im Heinrich Püschel Haus, Foto von Alexandra Ehrlichmann

CLARENBACH AKTUELL erscheint alle zwei Monate und wird in den Häusern des Clarenbachwerks verteilt. Beiträge von BewohnerInnen und MitarbeiterInnen der Alten- und Behinderteneinrichtungen sind willkommen und werden, soweit möglich, veröffentlicht. Die redaktionelle Bearbeitung von Einsendungen bleibt vorbehalten.

Editorial

## Liebe Leserinnen, liebe Leser

zum Abschluss des Jahres können wir, die Redaktion, uns im Editorial kurz fassen, schließlich folgt noch das Grußwort unserer Geschäftsführerin auf den folgenden Seiten.

Deshalb möchten wir hier die Gelegenheit nutzen, uns bei allen zu bedanken, die im Verlauf des Jahres zum Zustandekommen der Clarenbach Aktuell beigetragen haben. Das sind zunächst vor allem die Mitarbeitenden der Sozialen Betreuung, die von alltäglichen und weniger alltäglichen Dingen und Begebenheiten in den Häusern berichten, das sind aber auch ehrenamtliche Helfer und Angehörige. Außerdem möchten wir uns herzlich bei unseren Korrekturleserinnen bedanken, und vor allem gilt unser Dank unseren Leserinnen und Lesern, die dafür sorgen, dass diese Zeitung jetzt schon seit über 30 Jahren existiert.

Das ist sicherlich bemerkenswert für eine solche Hauszeitung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Informationen und Unterhaltung für die in den Häusern des Clarenbachwerks lebenden Menschen und für alle dem Clarenbachwerk Verbundenen zu bieten.

Nur kurz sei auf einige Artikel verwiesen: Der Förderkreis stellt erneut seine Aktivitäten vor und bittet um Spenden; für die Nachdruckerlaubnis unserer diesjährigen Weihnachtsgeschichte sei ausdrücklich dem renommierten Autor Tilman Röhrig und seinem Verlag gedankt. Alles Weitere lesen Sie bitte selbst, uns bleibt noch, unseren Lesern und allen Clarenbachern ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr zu wünschen!

Ihre Redaktionsgruppe



Das Redaktionsteam beim  
Fototermin: Ines Odendahl, Dr.  
Georg Salzberger, Doris Röhlich-  
Spitzer, Michael Lingen, Kerstin  
Rasmussen und Tamara Jost  
(v.r.n.l.)

Neue BewohnerInnen  
Herzlich willkommen in  
unseren Häusern

### Heinrich Püschel Haus

Martha Schmidt  
Julie Beginn  
Helga Kilian  
Helene Boddem  
Veronika Lipp  
Gottfried Friedel Pitsch  
Marie-Luise Hauschild  
Walter Häger

### Haus Andreas

Hans-Josef Bujok  
Elham Malek-Mohammadi  
Wadjihe Ogiewa  
Ingrid Rose Thönig

### Frida Kahlo Haus

Nasmiye Gencay  
Deniz Özge  
Thomas Classen

### Häuser Stephanus und Paulus

Ottilia Grün  
Else Schnell

### Altenzentrum Deckstein

Eva Hirschmann  
Heinz Lietz

### Anne Frank & Paul Schneider Haus

Elfriede Busch  
Käthe Iven

Grußwort der Geschäftsführung  
Liebe Leserin,  
lieber Leser,

nicht zu fassen: schon wieder ist ein Jahr vergangen - und was für eins! Viele Dinge, die weltweit passierten, haben uns aufschrecken und innehalten lassen:

Das Erdbeben am 11. März 2011 in Japan, die anschließende Tsunamiwelle und schließlich die große Nuklearkatastrophe im Atomkraftwerk Fukushima waren wohl zusammengekommen die größte Naturkatastrophe der letzten Jahre. Uns alle hat das entsetzt.

Wer von uns hätte wohl geglaubt, dass so etwas ausgerechnet im hochentwickeltesten Japan passieren würde? Viele Fragen bleiben offen, und das ganze Ausmaß der Ereignisse werden wir wohl erst in ein paar Jahren kennen. Aber schon jetzt bewegt es uns und vor allem unsere Politiker zum Umdenken.

Aber auch in Deutschland, in Köln und natürlich im Clarenbachwerk wurden wir im Frühsommer diesen Jahres noch einmal für einige Wochen ganz schön in Angst und Schrecken versetzt: das mysteriöse EHEC-Bakterium trieb sein Unwesen. Frischkost haben wir für einige Wochen rigoros vom Speiseplan gestrichen. Glücklicherweise wurde die Epidemie im Juli gebannt, und nach und nach kam auch in unseren Einrichtungen frischer Salat wieder auf den Speiseplan. Dieser Zwischenfall hat uns noch einmal gezeigt, wie wichtig es ist, zu jedem Zeitpunkt schnell, besonnen und professionell zu reagieren.

Natürlich gab es auch Grund zur Freude: Erinnern Sie sich noch an die Fußballweltmeisterschaft in diesem Sommer? Doch! Die Fußball-WM der Frauen! Ganz Deutschland hat mitgefiebert mit unseren Spielerinnen. Nun ja, sie sind dann zwar unerwartet früh aus dem Turnier ausgeschieden, aber die zweite Auflage des „Sommermärchens“ hat trotzdem eine nie dagewesene Begeisterung für den Frauenfußball entfacht.

Gewonnen haben übrigens die überragenden Japanerinnen, die auch das deutsche Team aus dem Rennen geworfen hatten. Bei uns im Clarenbachwerk gab es natürlich wie immer Public-Viewing!

Nach vielen Wochen der als „Arabischer Frühling“ bekannten Proteste in Nordafrika und im Nahen Osten, bei denen Männer und Frauen für mehr Demokratie, Freiheit und Gleichberechtigung kämpfen, schaut im Moment die Welt auch wieder auf Europa: der Euro kriselt!

## Grußwort der Geschäftsführung

Die Finanzkrise in Griechenland, die bereits im vergangenen Jahr begann, ist noch längst nicht ausgestanden. Hoffen wir alle, dass die Wirtschaft und die Politik richtig handeln und entscheiden werden! Denn eine lang anhaltende Finanzkrise macht womöglich auch vor dem Gesundheitswesen nicht Halt: Kürzungsabsichten von Sozial- oder Pflegeleistungen könnten die Folge sein. Gegen solche Vorschläge werden wir uns allerdings zu wehren wissen: auf Ebene der Kommunal-, Landes- und Bundespolitik vertreten uns die großen Sozialverbände. Jedoch auch seitens des Clarenbachwerks engagieren sich viele Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kampagne „Kölner gestalten Zukunft - vereint gegen Sozialabbau“. Bei der Aktion „Lasst uns nicht im Regen stehen“ waren viele von uns mit dabei, und wir werden auch 2012, wenn es uns wichtig und richtig erscheint, wieder aktiv und dabei sein.

Neben all dem großen Weltgeschehen gibt es natürlich auch aus dem Clarenbachwerk einiges zu berichten: Der medizinische Dienst der Krankenversicherung, kurz MDK, kam in diesem Jahr zum zweiten Mal zur Prüfung in unsere sechs Einrichtungen. Mit guter Vorbereitung und Souveränität gingen wir gelassen in die zweite Runde und kamen mit fast makellosen Resultaten wieder heraus: Alle Einrichtungen haben die Noten 1,0 bis 1,2. Besser geht's kaum! Für diese großartigen Ergebnisse sind alle Mitarbeitenden verantwortlich, die jeden Tag aufs Neue den Bewohnerinnen und Bewohnern im Clarenbachwerk ihre Professionalität, ihren ganzen Einsatz und ihr Engagement schenken.

Neben der notwendigen und sinnvollen Pflicht, mit der wir regelmäßig und dauerhaft geprüft werden, haben wir im Clarenbachwerk in diesem Jahr aber auch gerne und viel miteinander gefeiert: Karneval, Frühlingssfeste in den Häusern, unser großes und multikulturelles Sommerfest, Lesungen, Ausstellungen, Konzerte, Filmabende, runde Geburtstage, Weihnachtsfeiern und und und...

Feiern, Abwechslung und gutes Essen: das sind wichtige Bestandteile des Alltags bei uns. Wir freuen uns immer wieder aufs Neue, schöne Feste und Veranstaltungen in unseren Einrichtungen auszurichten.

Und auch für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben wir in diesem Jahr erstmalig ein besonderes Projekt aus der Taufe gehoben: ein Gesundheitstag fand am 22. Juni statt. Für viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren die kostenfreien Angebote eine gute Gelegenheit, sich gesundheitlich durchchecken zu lassen. Die gute Resonanz und die vielen positiven Effekte auf die Gesundheit haben uns darin bestärkt, diesen Tag in Zukunft mindestens einmal im Jahr durchzuführen.

Für das kommende Jahr und die kommenden Jahre gibt es noch viele Herausforderungen, denen wir uns gerne stellen: Zum Beispiel müssen wir dem Fachkräftemangel begegnen.

## Grußwort der Geschäftsführung

nen und für unsere Einrichtung die Weichen schon jetzt richtig stellen. Wir tun einiges, um den Nachwuchs auf das Clarenbachwerk als Arbeitgeber aufmerksam zu machen. Wir beteiligen uns an dem von der Stadt Köln initiierten „Aktionstag Altenpflege“, besuchen Schulen im Umkreis und stellen Schülerinnen und Schülern den schönen und abwechslungsreichen Beruf Altenpflege, das Clarenbachwerk und das Fachseminar vor. Bisher mit Erfolg: die beiden in 2012 gestarteten Kurse in unserem Fachseminar waren in diesem Jahr mit 26 bzw. 28 Teilnehmern und Teilnehmerinnen sehr gut besucht.

Seitdem der Zivildienst weggefallen ist, gilt es nun, Frauen und Männer zu rekrutieren, die sich im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes im Clarenbachwerk engagieren möchten, bisher leider ohne Erfolg. Doch wir lassen uns in unseren Bemühungen nicht entmutigen.



Aber all diese spannenden Herausforderungen sind nur ein Teil unserer Arbeit. Der andere und weitaus größere Teil besteht aus den vielen kleinen Dingen und Freuden, die den Alltag in unseren Häusern so lebenswert machen.

Für die vielen kleinen Freuden und das unermüdliche Engagement danke ich von Herzen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und natürlich den 72 Ehrenamtlern und Ehrenamtlerinnen des Clarenbachwerks, besonders auch im Namen des Vorstandes des Clarenbachwerks.

Allen Lesern und Leserinnen wünsche ich auf diesem Wege ein besinnliches, friedliches und vielleicht ja auch weißes Weihnachtsfest sowie einen guten Start in das Jahr 2012.

Ihre

Doris Röhlich-Spitzer

## Aus den Häusern Informatives und Unterhalt- sames aus den Häusern

Aufgrund der Vielzahl an Meldungen über Veranstaltungen, Ausflüge und Feste aus den unterschiedlichen Häusern haben wir diese Rubrik zweigeteilt. Weiter hinten im Heft lesen Sie ein Weihnachts-Spezial!

### Lesung und Vernissage im Frida Kahlo Haus

Am 7. Oktober 2011 wirkte schon der Eingangsbereich des Frida Kahlo Hauses verändert, das ganze Foyer und die angrenzende Cafeteria waren dezent aber wirkungsvoll umgestaltet und empfingen die vielen BesucherInnen, die noch kommen sollten, mit einer festlichen und freundlichen Anmutung. Wer das Haus kennt, bemerkte als nächstes, dass eine Reihe von Bildern aufgehängt war, die sonst nicht zu sehen waren. Und genau um die ging es auch. Das Frida Kahlo Haus hatte zur Vernissage geladen, die BewohnerInnen des Hauses stellten ihre neuen Werke aus und hatten dazu viele Gäste eingeladen.

Schon ein flüchtiger Rundgang und Blick auf die Bilder zeigte vielen BesucherInnen, dass die Bilder eine eigentümliche Kraft und Intensität ausstrahlen, die einen direkt gefangen nehmen kann. Für einen genaueren Blick aber war zunächst noch kaum Zeit, schließlich wurde die Vernissage mit einer Lesung von Rainer Schmidt kombiniert. Rainer Schmidt ist seit seiner Geburt behindert, aufgrund einer Erbkrankheit hat er stark verkürzte Arme und Hände. Trotz dieses Handicaps hat er eine herausragende sportliche und berufliche Karriere gemacht, so wurde er als Tischtennispieler mehrfach Europa- und Weltmeister und gewann bei den Paralympics insgesamt vier Goldmedaillen. Beruflich war er nach seinem Theologiestudium unter anderem als Pfarrer tätig, inzwischen tritt er



Rainer Schmidt im  
Frida Kahlo Haus

vor allem freiberuflich als Referent und Autor mehrerer Bücher in Erscheinung.

Und als Autor von Büchern mit den ausdrucksstarken Titeln „Lieber Arm ab als arm dran: Grenzen haben - erfüllt leben“ und „Spielend das Leben gewinnen - Was Menschen stark macht“ trat er vor ein großes und erwartungsvolles Publikum. Angelehnt an seine Bücher erzählte der Autor in freier Rede, dass behindert sein nichts anderes bedeutet als Grenzen zu haben. Und Grenzen haben, das machte der Autor deutlich, ist einerseits allgemeinemenschliches Schicksal, selbst wenn das für Menschen mit Behinderung manchmal sehr zugespitzt ist. Andererseits entwickelt sich das Leben und die eigene Persönlichkeit wohl immer im Spannungsfeld von Selbstentfaltung und Grenzen. Der Vortrag Rainer Schmitts war kurzweilig, erfahrungsgesättigt und gerade deshalb auch für die BewohnerInnen des Frida Kahlo Hauses

von großem Interesse. Nach der Lesung konnte man noch ausführlich mit dem Autor ins Gespräch kommen oder auch einfach sich ein gerade erstandenes Buch signieren zu lassen.



Georg Pielawa vor einem seiner Bilder

Danach war es höchste Zeit, sich die ausgestellten Bilder einmal genauer anzuschauen. Christian Kromath, selbst freier Künstler und im Frida Kahlo Haus seit Bestehen des Hauses als Kunsttherapeut tätig, widmete sich in seiner Rede zur Vernissage allen mit Bildern auf der Ausstellung vertretenen Künstlern des Frida Kahlo Hauses. Da fällt es schwer, etwas Gemeinsames herauszuschälen. Vielleicht gelingt es Herrn Kromath und seinem Kunstforum auch deshalb so gut, die BewohnerInnen des Hauses an ihrer künstlerischen Ader zu packen, weil Christian Kromath in seinen eigenen Bildern ungegenständlich malt. Viele BewohnerInnen des Hauses haben früher, vor Eintritt der Behinderung, eher gegenständlich gemalt, eher akkurat und sehr genau. Diese Art des Malens aber ist aufgrund der meistens mitbetroffenen Feinmotorik nicht mehr so ohne weiteres möglich. Und hier gelingt es, so scheint es mir, Christian



Christian Kromath  
bei der Ausstel-  
lungseröffnung

Kromath sehr gut, den BewohnerInnen zu vermitteln, dass es auch jenseits der Akkuratessse und der Gegenständlichkeit Ausdruckformen gibt, die es auszuprobieren und auszuloten gilt. Und von den vielfältigen Abenteuern einer solchen malerischen Ausdrucksfähigkeit zeugen die Bilder. Es sind wirklich eine Reihe von Werken entstanden, die faszinieren und nicht selten sogar begeistern. Ob es sich um landschaftliche Bilder handelt, wo entweder eine Zentralperspektive und Gegenlicht für Spannung sorgen; oder ob sich Landschaften als unruhige Orte erweisen, wo sich die Bildelemente gegenseitig durchdringen und um ihre Vorherrschaft zu ringen scheinen; oder ob eine Erinnerung, ein Erlebnis Ausgangspunkt für eine unverwechselbare Formensprache wird, immer sind lebendige und vielschichtige Bilder entstanden. Und allen ausstellenden Künstlern gemeinsam ist eine Zunahme an Zutrauen in die eigenen Bildrealitäten. Mit Schwamm und Pinselrücken werden neue Herangehensweisen erprobt, Farbe wird sinnlich erlebt und mit manchmal experimenteller Freizügigkeit als Mittel verwendet, um neue

Räume zu erfahren und ungewohnte Sichtweisen zu eröffnen. Frei nach dem Motto des Schweizer Malers Paul Klee: „Kunst will nicht das Sichtbare abbilden, Kunst macht sichtbar.“

Die BesucherInnen und auch zwei Pressevertreter waren hellauf begeistert und froh, die Mühe des Besuchs auf sich genommen zu haben. Aufgrund der tollen Resonanz wird die Ausstellung, die auch weiterhin im Erdgeschoss des Frida Kahlo Hauses besucht werden kann, anschließend noch in anderen Räumen gezeigt werden.

Dr. Georg Salzberger

### Besuch des Rautenstrauch-Joest-Museums mit der Ausstellung „Kulturen der Welt“

Diese Ankündigung ließ die Herzen der Museumsfans höher schlagen. Die Anmeldungen folgten zügig. Insgeheim stellte sich jeder die Frage: „Was erwartet mich im neu erstellten Museum und was werde ich bei ‚Kulturen der Welt‘ im Einzelnen sehen?“

Der Ausflug am 27. September 2011 begann mit einem gemeinsamen Mittagessen der frohgestimmten TeilnehmerInnen im Clubraum. Bald darauf konnten wir mit Hilfe des Busfahrers Helmut (so heißt er und so lässt er sich nennen) im Bus Platz nehmen und nach Braunsfeld fahren, um eine Gruppe von BewohnerInnen und Mitarbeitenden des Paul Schneider Hauses abzuholen. Dann ging es weiter zum Museum, wo wir schon nach kurzer Zeit die Eingangshalle betreten bzw. befahren haben. TeilnehmerInnen mit großen Taschen wurden aufgefordert, diese abzugeben. Nach Erledigung aller Regularien konn-

ten wir mit unserer Besichtigung beginnen.

Aus welchen Ländern werden die Exponate sein? Vielleicht aus Afrika, Asien, Australien? Doch zunächst schauten wir uns in der Eingangshalle um und waren begeistert von deren Größe und Helligkeit, dem Glasdach und den Glasaufzügen. Das Rautenstrauch-Joest-Museum ist das neueste und modernste Museum der Domstadt. Es ist das einzige kommunale Völkerkundemuseum in Nordrhein-Westfalen. Der prächtig dekorierte historische Reisspeicher einer indonesischen Insel ist das Wahrzeichen des neuen Museums und beherrscht das Foyer. Dessen oberer Teil ist aus Bambus und der untere Teil ist aus Holz hergestellt. Bei der Zusammenfügung wurde dem Vernehmen nach kein einziger Nagel verwendet. Den Reisspeicher im Rücken begannen wir mit der Besichtigung der Ausstellung.

Mit seiner Neueröffnung im Oktober 2010 wurde das Ausstellungskonzept von der klassischen Einteilung in geographische Großräume umgestellt auf eine thematische Darstellung. Zum Beispiel Lebensräume, wie Wohnen, Kleidung und Schmuck. Oder Vielfalt des Glaubens, wie Religionen und Rituale religiöser Art. So sahen wir als erstes auf einer riesigen Leinwand ein Paar, das zu fernöstlicher Musik und in fernöstlicher Kleidung tanzte. Der Ausstellungsraum war schwach beleuchtet, die Wände mit feinbestickten Wandbehängen ausgestattet. Zu Füßen des Tanzpaares war ein Orchester aufgebaut. Ein solches Orchester umfasst 70 Musikinstrumente! Wir konnten feststellen, dass fernöstliche Musik auch etwas für unsere Ohren ist. Und alsbald vernahmen wir die Geisterstimme zum ersten Mal, die uns im Verlauf noch

## Aus den Häusern

mehrfach zum Rücktritt hinter die Sicherheitslinie aufforderte.

Unser Museumsbesuch umfasste das Erdgeschoss, die 1. und 2. Etage. Den Höhenunterschied überwandern wir mit dem Glasaufzug. Die Ausstellungsräume waren unterschiedlich beleuchtet. Während in einigen Räumen überwiegend die Vitrinen Licht abgaben, bestachen andere Räume durch ihre Helligkeit. Diese Form der Beleuchtung wurde von Sehbehinderten dankbar begrüßt. Doch nun, was haben wir im Einzelnen gesehen? Einiges sei hier aufgeführt:

Da gab es ein Holzhaus aus Pfählen, die aufeinander geschichtet waren. Diese Häuser waren allein für die männliche Bevölkerung bestimmt. Hier tauschten die Männer Informationen und Neuigkeiten aus. Die Frauen hielten sich in anderen Unterkünften auf.



Beeindruckend war auch das Beduinenzelt. Beduinenzelte werden in einer bestimmten Reihenfolge bewohnt. Der Ausgangsbereich ist für die Hausherren bestimmt, der mittlere Teil für die Frauen und Kinder und der Eingangsbereich für die Schwiegermutter. Neben dem Zelt standen zwei Figuren in Beduinengewändern. Auch Kamele waren vorhanden. Was glauben Sie, wie viel Liter Wasser ein Kamel in zehn Minuten trinken kann? Es sind bis zu 120 Liter! Auch Winnetou mit seinem berühmten Kopfschmuck fehlte nicht.

Außerdem waren Masken in menschlicher Größe mit Tierköpfen (z.B. Affen- und Pferdeköpfen) zu sehen. Säbel und Schwert, Tintenfass mit Federhalter und Schreibfeder, Wasserpfeife mit Zubehör und eine kleine Fußbank, zu der einzelne Stufen hinaufführten, waren ausgestellt. Nicht zu vergessen die Gefäße aus weißem Porzellan mit blauem Dekor, das meines Erachtens nach handgemalt waren. Ins Auge fielen mir auch die Truhen und Schatullen mit Lackmalerei. Dabei erblickte ich auf einer ein galoppierendes Pferd mit weit ausgestreckten Hinterläufen. Ein Exponat war mit einer Schrankwand zu vergleichen. Es enthielt viele Schubladen, die herausziehbar waren. Schließlich gab es auch noch selbstgeflochtene Netze zu sehen.

Zwei Eskimofiguren machten mir deutlich, dass auch die Antarktis in der Ausstellung vertreten war. Auch an Schuhwerk war gedacht worden. Da gab es Schuhwerk aus besonders weichem Material, hergestellt für jedes Alter, vom Kleinkind bis zum Großvater. Dazu gesellten sich Damenmoden in Form zweier Kleider, die meinem Erachten nach in die 1960er-Jahre passten.

Blick ins Foyer des Museums

## Aus den Häusern

Wir gingen weiter, und ich sehe noch heute die beiden übergroßen Kronleuchter vor mir. Auch denke ich noch oft an die Bilderrahmen in hellen Farben – mit und ohne Inhalt. Allmählich regte sich in uns der Wunsch, die Besichtigung zu beenden. Wir waren gut zwei Stunden im Museum unterwegs und haben die Exponate bestaunt. Bis zur Rückfahrt war es nicht mehr lang. So bestiegen wir wieder den gläsernen Aufzug und fuhren in die Eingangshalle, um von dort aus in den Innenhof des Museums zu gelangen. Hier konnten wir bei Kaffee und Kuchen erste Besichtigungserlebnisse austauschen. Ein Blick in die Runde zeigte mir fröhliche, zufriedene und glückliche Gesichter. Abschließend möchte ich mich bei den Organisatoren und den Ehrenamtlern für den tollen Ausflug herzlich danken.

Ursula Lövenich, Altenzentrum Deckstein (einige Ergänzungen von Carin Lehmann, Alltagsbegleiterin im Paul Schneider und Anne Frank Haus)

### Grillfest im Heinrich Püschel Haus am 28. September 2011

Den ganzen Sommer lang warteten sowohl die BewohnerInnen als auch die MitarbeiterInnen des Heinrich Püschel Hauses auf schönes Wetter, um ein Grillfest feiern zu können. Das Wetter ließ uns dieses Jahr aber sehr lange warten! Ende September war es endlich so weit. Strahlender Sonnenschein und wolkenloser, blauer Himmel luden zum Verweilen an der frischen Luft ein und lockten alle BewohnerInnen, Angehörige und Mitarbeitenden vor die Tür.

So konnten wir am 28. September bei angenehmen Temperaturen doch noch ein schönes Grillfest feiern. Das Fest war wie erwartet gut besucht. Die BewohnerInnen des

Heinrich Püschel Hauses und die Nachbarn aus dem Haus Martin Luther King kamen schon kurz nach 15 Uhr zusammen, um den sonnigen Tag draußen zu genießen. So füllte sich das Gelände vor dem Heinrich Püschel Haus sehr schnell.



*Hinter dem Grill: Nicht immer der beliebteste Platz (Foto von einem anderen als dem beschriebenen Grillfest)*

Dank der leckeren Grillspeisen und Beilagen, die von der Großküche liebevoll zubereitet wurden, und großem Getränkeangebot wurde für das leibliche Wohl aller Anwesenden sehr gut gesorgt. Bei Kölsch und schöner Musik von Herrn Lambertz, der mit seinem Keyboard und Gesang für gute Stimmung sorgte, wurde das Grillen zu einem ausgelassenen Fest. Nach dem Essen gab es dann auch noch die Möglichkeit, das Tanzbein zu schwingen. Die gute Laune, die sich an dem schönen Nachmittag leicht verbreitete, verleitete uns alle zu einem langen Aufenthalt an der frischen Luft. Es wurde gegessen, getrunken, geredet, gesungen, getanzt und viel gelacht: Ein schöner Nachmittag, der wohl nicht jedes Jahr Ende September so möglich sein wird.

Ewa Koziestanska, Altentherapeutin  
Heinrich Püschel Haus, 3. Etage

### Unser Weinfest 2011

Unser diesjähriges Weinfest war für den 12. Oktober 2011 angesagt. Wir waren eingeladen, den Herbst mit Musik und Wein zu begrüßen. Den musikalischen Teil sollte Herr Pischl übernehmen. Das Fest begann mit einem Kaffeeklatsch um 15 Uhr und ging nahtlos in den musikalischen Teil über. Der Speisesaal war festlich geschmückt.

Erwartungsvoll und gut gelaunt stellten sich die BewohnerInnen ein. Als bald erschien auch Herr Pischl mit seinem Akkordeon. Gemäß den Farben der Tasten auf seinem Musikinstrument war er in Schwarz und Weiß gekleidet. Er verstand es sogleich, sein Publikum zu motivieren und für sich zu begeistern. In seinem Repertoire hatte er viele Oldies und Evergreens wie z.B.: „Man müsste Klavier spielen können“ oder „Du hast Glück bei den Frauen, Bel Ami“. Da erwachten Erinnerungen an längst vergangene Zeiten. Alle fühlten sich angesprochen und sangen sogleich kräftig mit. Zu den Rhein-Evergreens wie „Einmal am Rhein“ bewegten wir uns im Takt der Musik, um dann die Kölner Oldies mit Schunkeln zu begleiten. Herr Pischl ließ auch die Sorgen, die sicherlich bei vielen vorhanden waren, nicht außen vor und so sangen wir mit viel Gefühl Willi Schneiders Song „Schütt die Sorgen in ein Gläschen Wein“. Die musikalische Reise, zu der er uns einlud, führte uns unter anderem an den Wolfgang-See und an den Rhein. Dann sangen wir mit Begeisterung die bekannten Willi-Ostermann-Lieder. Wir konnten auch Liedwünsche äußern und als Kölnerin habe ich mir das Lied „Ich mööch zo Foß noh Kölle jonn“ gewünscht. Der musikalische Teil ging mit „Bye bye my love“ seinem

Ende entgegen.

Der dritte und letzte Teil bestand aus einem besonders lecker zubereiteten Dreigänge-Abendessen, das auch gleichzeitig ein Augenschmaus war. Natürlich wurde auch hier Wein angeboten. Ob Rot-, Weißwein oder Rose, es war für jeden Geschmack etwas dabei. Dann ging ein Fest zu Ende, das für die Teilnehmenden Balsam für Leib und Seele war. Für die Hochstimmung war nicht zuletzt Herr Pischl verantwortlich. Ihm sei herzlich gedankt. Allen MitarbeiterInnen, ob hauptberuflich oder ehrenamtlich tätig, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben, sprechen wir auch unseren herzlichen Dank aus.

Ursula Lövenich,  
Altenzentrum Deckstein



### Das Oktoberfest im Frida Kahlo Haus

O'zapft is! Selbstgemachter O'Batzder, „handgebrezelte“ Brezeln, spontan erfundene Schuhplattler und selbstgetrunkenes Weißbier ließen die Besucher des Festes die sonnig-bayerische Laune spüren. Selbst das Münchner Oktoberfest kann da nicht mehr mithalten. Nicht einmal die Frauen im Dirndl, die das Bier servieren, haben uns gefehlt. Bei original bayerischer Festzeltmusik schwangen wir das Tanzbein und die Rollifahrer das Tanzrad. Die blauweiße Dekoration ließ uns die Illusion, auf dem originalen Oktoberfest

## Aus den Häusern



Die Verwandlung des Kölners in einen Oktoberfestbesucher bedarf einschlägiger Dopingmittel

Es hat uns an nichts gefehlt, jeder hatte viel Spaß und ist auf seine Kosten gekommen. Vielen Dank an die Küche und alle anderen Helfer. Ohne ihre Unterstützung wäre das nicht möglich gewesen. Wir freuen uns auf eine Neuauflage im nächsten Jahr!

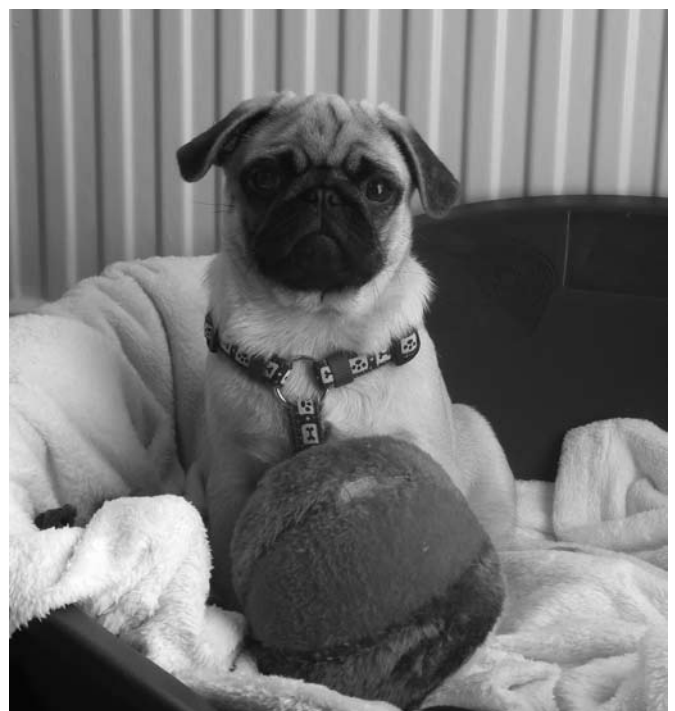
Dieter Klintz, und Vanessa Heidelberg,  
Frida Kahlo Haus

### Auf den Hund gekommen: Alle lieben Anton!

Besucher der 5. Etage im HPH staunen seit einigen Wochen nicht schlecht: Bereits von weitem vernimmt man Ausrufe entzückter Senioren wie „Ach wie süß!“ und „Na wo ist er denn, der Kleine?“ Ab und an entdeckt man sogar Mitarbeiter des Etagenteams, die auf allen Vieren über den Fußboden krabbeln, mit Quietschtierchen wedeln und dabei seltsame Lockrufe von sich geben. Ja, was ist denn hier los? Des Rätsels Lösung: Anton, der Mops ist los!

Mit seinen gerade einmal vier Monaten ist Anton der mit Abstand jüngste Mit-

arbeiter der Etage, binnen kürzester Zeit hat der kleine Wirbelwind die Herzen von Senioren und Mitarbeitern erobert und fühlt sich auf der Etage 5 schon richtig zu Hause: Jeden Morgen zieht er voller Vorfreude ins Heinrich Püschel Haus, und kaum ist er von der Leine gelassen, flitzt er in Windeseile in den Aufenthaltsraum, um alle dort zum Frühstück versammelten Senioren zu begrüßen und so viele Streicheleinheiten wie möglich einzuheimsen. Und die bleiben nicht aus: Während sonst zur Frühstückszeit bei vielen der alten Menschen noch große Müdigkeit oder auch „Morgenmuffeligkeit“ vorherrscht, schafft es der Kleine mit seinem mopsfidelen Charme auf Anhieb, gute Laune zu verbreiten. Es ist faszinierend zu beobachten, wie gerade bei dementen Menschen, die sonst oft völlig in ihrer eigenen Welt versunken sind, angesichts des kleinen Vierbeiners ein Lächeln über das Gesicht huscht, und Hände, die sonst oft steif und unbeweglich scheinen, nach dem weichen Hundefell greifen, um es zu streicheln.



Wer kann diesen Augen widerstehen?

## Aus den Häusern

Und Anton wäre kein waschechter Mops, wenn er dies nicht zu schätzen wüsste, im Gegenteil: Er liebt es, im Mittelpunkt zu stehen und tapst munter und unbefangen auf jedermann zu. Diese ausgeprägte Menschenbezogenheit ist übrigens eine ganz typische Charaktereigenschaft der Hunderasse Mops, daher sind Vertreter dieser Art nicht selten auch als Therapiehunde in Seniorenheimen, Kindergärten und anderen sozialen Einrichtungen anzutreffen.



Anton ist sehr beliebt!

Was nicht heißen will, dass Anton nicht ganz viele Flausen im Kopf hat, er ist ja schließlich noch ein Hundewelp. Sein derzeitiger „Lieblingssport“ ist es zum Beispiel arglosen Bewohnern die Schuhe von den Füßen zu „mopsen“: Fachgerecht öffnet er Schnürsenkel und Klettverschlüsse, um dann mit dem erbeuteten Schuh als Trophäe auf und davon zu laufen. Sein um gute Erziehung bemühtes

Frauchen rennt dann meist laut schimpfend hinter ihm her – ein Schauspiel, das auf jeden Fall zur Erheiterung der Senioren beiträgt. Schluss mit lustig ist jedoch spätestens dann, wenn die gute Erziehung von gutmeinenden Senioren durch Fütterung von Plätzchen oder Kuchen unterlaufen wird: Dann ist striktes Eingreifen verlangt, damit aus Anton nicht über kurz oder lang ein Rollmops wird. Denn Möpse sind absolut verfressen – auch das ist eine typische Rasseeigenschaft.

Und wer kann schon den großen, treuen Kulleraugen des kleinen Kerlchens widerstehen? Wir möchten ihn nicht mehr missen, den kleinen fröhlichen Vierbeiner, er wird von allen Bewohnern, Besuchern und Mitarbeitern der Etage heißgeliebt – und von mir als seinem Frauchen sowieso, denn ich habe mir auf diese Weise einen langgehegten Herzenswunsch erfüllt. Und wie sagte einst schon Loriot – einer der prominentesten Mopsbesitzer: „Ein Leben ohne Mops ist möglich – aber sinnlos!“

Ines Odendahl, Altentherapeutin  
und „Mopsmama“ im Heinrich Püschel Haus

## Herbstfest

Samuel Butler war der Meinung, dass alle Lebewesen außer dem Menschen wissen, dass der Hauptzweck des Lebens darin besteht, es zu genießen – Lieber Herr Butler, da waren Sie wohl noch nie bei uns im Frida-Kahlo-Haus, denn hier wissen wir, wie man als Mensch das Leben genießen kann und Freude miteinander teilt! Der beste Beweis dafür war unser diesjähriges Herbstfest. Am 28.09.2011 stand im Frida Kahlo Haus alles unter dem Motto „La dolce Vita“!



Gianni Bello mit Frau Erbe

Doch da es sich ja bekanntlich mit leerem Magen nicht gut feiern lässt, startete zuerst das Drei-Gänge-Menü. Als Vorspeise gab es eine frisch zubereitete Tomatensuppe nach italienischer Art. Die Hauptspeise bestand natürlich - wie sollte es auch anders sein- aus typischen italienischen Gerichten: Pasta mit Tomate & Oliven und für unsere Fleischfreunde Lasagne Bolognese. Mit italienischer Hintergrundmusik ließen wir es uns alle schmecken. Kurz darauf wurde plötzlich das Licht gedimmt und alle waren gespannt, was das zu bedeuten hatte.



Nicht nur optisch ein Genuss: Der Nachtisch

Dann kam das Highlight des Menüs, es waren die Eisbomben, die auf Wagen mit Wunderkerzen geschmückt herein geschoben wurden. Alle waren begeistert und brachten dies durch lauten Applaus zum Ausdruck. Kurz gesagt, das Essen war ein Fest! „Wie immer!“

Gemäß unserem Motto „La dolce Vita“ durften auch unsere allseits so beliebten Italiener, Gianni Bello, nicht fehlen. Während des Essens spielten sie noch ruhige Töne, doch dann: Wie gewohnt brachten sie mit ihren italienischen Songs ordentlich Stimmung in den Saal. Es wurde getanzt und gesungen, als gäbe es keinen Morgen mehr!

Alle hatten sichtlich viel Spaß, selbst das so fleißige Küchenpersonal ließ es sich nicht nehmen, bei ein paar Liedern mitzufeiern. Doch „Ogni bel gioco dura poco“, was soviel heißt wie: „Alles Schöne hat einmal ein Ende.“ Und so mussten wir uns schweren Herzens Gute Nacht sagen. Doch wie wir ja wissen, wird es nicht lange dauern, bis wir wieder in geselliger Runde zusammen kommen, um das nächste Fest gemeinsam zu feiern. Wir freuen uns schon darauf!

Mariam Cheaib, Sarina Kühn,  
Heilerziehungspflegerinnen im Frida Kahlo Haus

## Ein historisches Ereignis

Dieses Jahr, wie wunderbar, / wurden jecke Träume wahr. / Sechs Zahlen im Kalender fielen auf / und alle Karnevalisten freuten sich drauf. / Der 11.11.11, welch ein Spaß, / dieses Sessionsfest, das war was! / Historisch einmalig, mit Musik und Tanz / lag auf dieser Feier ein besonderer Glanz. / Als der Countdown zählte runter / wurden auch die letzten Bewohner munter. / Um 11.11 Uhr bei großem Jubel / herrschte richtig großer Trubel. /

## Aus den Häusern



Es wurde geschunkelt, gesungen und gelacht / und einige Pittermännchen leer gemacht. / Die Kostüme bunt und kreativ / gute Laune gab es inklusiv. / Dat Trömmelche ging bis zum Nachmittag / dann fiel der letzte Paukenschlag. / Wir hatten wieder großen Spaß / bei diesem ganz besonderen Anlass.

Verena Rolf,  
Soziale Betreuung Heinrich Püschel Haus

### Live Music Hall

Die Live Music Hall in Ehrenfeld veranstaltet jeden ersten Freitag im Monat eine 80er Party, und diesmal waren wir dabei. Mit vier BewohnerInnen machten wir uns gegen 21 Uhr auf nach Ehrenfeld. Geschminkt und nett zurechtgemacht ging es los. Die Live Music Hall ist eine alte Fabrikhalle, die zur Eventhalle umfunktioniert worden ist, ein kleiner Innenhof und Biergarten laden zum gemütlichen Verweilen, die Halle bietet gute Möglichkeiten zu tanzen. Nach ein, zwei Runden Kölsch wurden wir langsam warm, und der DJ heizte ordentlich ein.

Frau Braun war die erste, die die Tanzfläche stürmte und auf großen Zuspruch traf, die jungen Menschen zwi-



Pascale Braun  
(hier beim Herbstfest)

schen 18 und 25 Jahren feierten gemeinsam mit uns. Es verging nicht viel Zeit, als die ersten unsere Nähe suchten und die BewohnerInnen in den Tanz oder ein nettes Gespräch miteingebunden wurden. Mit großem Interesse sprachen sie uns an, wo wir herkommen und ob wir das beruflich oder privat machen. Eine Begeisterungswelle überrollte uns: Eine Runde Kölsch nach der anderen erreichte uns, es wurde wild getanzt und Telefonnummern ausgetauscht. Der Abend zeigte, Inklusion ist durchaus möglich, auch als Mensch mit Behinderung kann man ein Teil der Masse sein und einen ganz normalen Discobesuch erleben.

Steffi Schlag,  
Heilerziehungspflegerin im Frida Kahlo Haus

### Ausflug zum Krewelshof

Am 25.10.2011 machten sich die BewohnerInnen aus den Häusern Andreas, Stephanus, Paulus und Heinrich Püschel auf den Weg ins nahegelegene Lohmar. Ziel des Ausflugs war der Krewelshof, unter Kennern ein

## Aus den Häusern

Begriff. Und dieser war nicht zu verfehlen, denn schon von weitem ragte uns eine riesige Kürbis-Pyramide entgegen. Die Bewohner waren begeistert und konnten sich an dem prächtigen Farbenspiel der vielen verschiedenen Kürbisse kaum sattsehen.



Drei Mitreisende vor der Kürbis-Pyramide

Doch schon bald stellte sich Kaffeedurst ein, und man entschied sich, zunächst die Hof-Gastronomie zu erkunden. Schnell fanden wir uns an den reservierten, herbstlich dekorierten Tischen ein. Ein großes Kuchenbuffet wartete auf uns, und wir hatten die Qual der Wahl, uns zwischen Käsekuchen, Bienenstich und allen erdenklichen Sorten an Obstkuchen zu entscheiden. Die Größe der Kuchenstücke wurde uns dabei zum Verhängnis, denn sonst hätte manch einer sicherlich gleich mehrere Stücke probiert.



Nach der Stärkung tat ein bisschen Bewegung gut. Und da bot sich der eigene Hofladen an. In Kleingruppen machten wir uns nun also auf „Shopping-Tour“. In anheimelnder Scheunen-Atmosphäre luden liebevoll eingerichtete Stände zum Kaufen ein. Neben Dekorationsartikeln aus Porzellan gab es viele Bioprodukte wie Käse aus eigener Herstellung, Marmeladen, Liköre, Wurst und Obst zu erwerben. Da wechselte nicht nur das ein oder andere Marmeladenglas den Besitzer. Eine Bewohnerin packte die Gelegenheit für einen Großeinkauf beim Schopfe und lud sich einen sechs Kilogramm-Sack Äpfel auf ihren Rollator. Diesen transportierte sie mannhaft zum Bus und später auch in ihr Haus. Helfende Hände wies sie rigoros zurück.

Auf dem Rückweg statteten wir noch den „Pnephonikern“ einen Besuch ab. Mit

dem passenden Kleingeld setzten sich die lebensechten Puppen *Rita* und *Elise* in Bewegung und spielten uns ein echtes Wunschkonzert. Dabei fielen die Lieder jedoch ganz unterschiedlich aus. Konnten alle bei „Mir losse d'r Dom in Kölle“ noch kräftig miteinstimmen, erinnerte das getragene „Amazing Grace“ eher an Zwölf-Ton-Musik. Wie dem auch sei, die Pneuphoniker sorgten für mächtig Stimmung – manch einer schwang sogar das Tanzbein-, so dass es uns schwerfiel, an die bevorstehende Rückfahrt zu denken.

Mit etwas mehr Fracht an Bord machte sich unser Bus schließlich am späten Nachmittag wieder auf den Rückweg. Erfüllt von dem schönen Tag fuhren wir zurück zum Clarenbachwerk und sagten „Auf ein Wiedersehen“ am Krewelshof.

Wiebke Schönemann,  
Soziale Betreuung Haus Andreas

### Tanzworkshop mit Din A 13

Am Dienstag, den 1.11.11 war es soweit, sieben Bewohner und drei Betreuer machten sich auf den Weg in die Sporthochschule Köln: „Musisches Forum“. Dort erwartete uns Pascale Rudolph, die Koordinatorin der Hochschule für Tanzkultur. Wir wurden freundlich begrüßt und den Studierenden vorgestellt.

Der Workshop wurde geleitet von Gerda König und Gitta Roser, die Choreographen und Leiter der Tanzcompany DIN A 13. Der Workshop sollte Einblicke in die Vielfalt besonderer körperlicher Bewegungsqualitäten und das Überschreiten der vermeintlichen Grenzen bezwecken. Die Studierenden im Fachbereich Tanz sollten die Möglichkeit er-

halten, von den Menschen mit Behinderung zu lernen und neue Bewegungsabläufe und Qualitäten zu erfahren.

Die Tanzcompany DIN A 13 wurde im Jahr 1995 von Gerda König (selbst schwerbehindert) gegründet und ist international eines der Tanz-Ensembles, welches sich aus Nichtbehinderten und Behinderten zusammensetzt. Laut Frau König sind es gerade diese Kombination und die ungewöhnlichen Bewegungen, die ZuschauerInnen begeistern und faszinieren, weil Sehgewohnheiten und Normideale des zeitgenössischen Tanzes hinterfragt werden und mit neuen Impulsen bereichert werden.

2005 initiierte Gerda König das Projekt „Dance meets differences“, um über den Tanz einen Austausch zwischen den Kulturen zu schaffen und um neue mixed-abled Kompanien in verschiedenen Kontinenten zu etablieren. Ihr letztes Projekt hat sie in Kenia durchgeführt.

Die Bewohner waren voller Begeisterung und genossen die Aufmerksamkeit, die ihnen zuteil wurde. Ihre Behinderung stand unter einem anderen Licht, voller Begeisterung wurden ihre Qualitäten für die Arbeit genutzt, es wurden Choreographien entwickelt, vorgeführt und mit Applaus belohnt. Das Thema Inklusion wurde für die BewohnerInnen plötzlich zu einer Realität, sie konnten spüren, wie es sich anfühlt, mit Nichtbehinderten zusammen zu arbeiten. Sie konnten erleben, „normal“ zu sein. Insbesondere Frau König löste Motivation und Begeisterung bei den BewohnerInnen aus. Im nächsten Jahr wollen wir auf jeden Fall wieder dabei sein, eine tolle Erfahrung!

Steffi Schlag,  
Heilerziehungspflegerin im Frida Kahlo Haus

### Plätzchen backen in der Morgen- gruppe

Am 30.11.2011 haben wir mit den Bewohnerinnen der zweiten Etage im Haus Andreas in der Morgengruppe Plätzchen gebacken. Zu allererst wurden die Zutaten, die schon vorbereitet waren, in den Tagesraum der zweiten Etage gebracht. Anschließend haben die Bewohnerinnen die Zutaten für die Vanillekipferl vermischt und aus dem entstandenen Teig kleine Hörnchen geformt. Es war deutlich mit anzusehen, dass diese Arbeit den Bewohnerinnen Spaß machte, und bestimmt wurden auch alte Erinnerungen in ihnen geweckt, da ihre Augen leuchteten und die strahlenden Gesichter den Raum geradezu erhellten.



Es geht los, wie üblich mit dem Teig

Als die Arbeit verrichtet war, wurden die Bleche in den Backofen geschoben. Nach zirka zehn Minuten waren die Vanillekipferl auch schon fertig, und ihr süß-lieblicher Duft verbreitete sich auf der ganzen Etage. Daraufhin wurden sie aus dem Backofen genommen, und die Bewohnerinnen haben diese mit Puderzucker bestäubt.

Die fertigen Vanille-Hörnchen wurden zur Freude aller MitbewohnerInnen am nächsten Tag zum Kaffee serviert, und es war uns allen eine Freude, mitanzusehen, wie die Bewohner die selbstgebackenen Plätzchen genossen haben.

Reza Rupusch,  
Alltagsbegleiter, Haus Andreas

### Ein ganz besonderes Datum – Ein ganz besonderer Tag

Es ist ein Freitagmorgen, als im Haus Andreas plötzlich ein lebensgroßer Fliegenpilz und ein Cowboy durch das Foyer huschen und überall Luftballons und bunte Luftschlangen aufhängen. Erst auf den zweiten Blick kann man erkennen, dass es sich bei den beiden Wesen um Frau Schönemann (Fliegenpilz) und Frau Schiebener (Cowboy) von der Sozialen Betreuung des Hauses Andreas handelt. Nach und nach tauchen immer mehr bunt verkleidete und geschminkte Menschen im Foyer auf. Auch dem letzten Karnevalsmuffel fällt inzwischen auf, dass es sich bei dem heutigen Tag um den Elften im Elften handelt.



Der Alleinunterhalter Peter Bender blieb nicht lange allein...



Polonaise!

Gegen halb elf wimmelt das ganze Foyer von gut gelaunten und feierwilligen Bewohnern. Die meisten von ihnen haben einen Hut auf, tragen Blumenketten um den Hals, und in ihren Gesichtern leuchten rote Herzen, Blumen und viele andere bunte Muster, die ihnen von Frau Schönemann und Frau Schiebener in der Karnevalsschminkgruppe aufgemalt wurden. Dann ist es endlich so weit. Der Speisesaal, der sich in einen riesigen Feiersaal mit Girlanden und Luftballons verwandelt hat, wird geöffnet. Aus dem Saal erklingen schon die ersten „Kölsche Tön“, gespielt vom Alleinunterhalter Peter Bender. Nach und nach haben alle Bewohner einen Platz gefunden. Alles ist bereit, um in die neue Karnevalssession starten zu können – fast alles: Unruhe macht sich hinter den Kulissen breit, denn es gibt ein Probleme dabei, das Kölsch-Fass anzustechen. Doch zum Glück fließt um Punkt 11:10 das erste Bier. Jetzt kann es endlich losgehen! Mit einem dreifachen „Clachenbachwerk Alaaf!“ wird die Session 2011 eine Minute später eröffnet.

Inga Schiebener,  
Soziale Betreuung Haus Andreas

## Live Music Now im Frida Kahlo Haus

Zweimal jährlich gibt die von Yehudi Menuhin gegründete Stiftung Live Music Now ein Konzert im Frida Kahlo Haus, am 8. November 2011 traten Erik Asgeirsson, Cello, und Luisa Imorde, Klavier, mit neueren Werken, unter anderem von Gabriel Fauré, Debussy, Camille Saint-Saens und César Franck, vor ein wie immer interessiertes und schließlich begeistertes Publikum. Die Stücke waren nicht nur, wie die ZuhörerInnen befanden, gut ausgewählt, sondern vor allem gut aufgeführt. Man konnte sehen und hören, dass die beiden jungen Interpreten mit Leib und Seele musizierten.



D. Uebbing-Peters, Freifrau von Eltz-Rübenach, Erik Asgeirsson und Luisa Imorde (v.l.n.r.)

Es war ein überaus gelungener Nachmittag, einige Werke wirkten schon fast abstrakt auf die BewohnerInnen des Frida Kahlo Hauses, die begeistert applaudierten und

immer wieder ob der ungewohnten Klänge, die perfekt präsentiert wurden, staunten. Anschließend bestand die Möglichkeit, mit den jungen Künstlern ins Gespräch zu kommen, dazu wurden Schnittchen gereicht und ein Holundersaft. Ein schöner Nachmittag, der gut ankam!

Vanessa Heidelberg,  
Heilerziehungspflegerin im Anerkennungsjahr

### Brot: Von der Frage bis zur Herstellung

In einer Gedächtnistrainingsrunde waren Nahrungsmittel Thema. Zu dem Grundnahrungsmittel „Brot“ konnten die meisten Bewohner besonders viel erzählen. Einige BewohnerInnen konnten sich noch daran erinnern, wie Großmutter, Mutter und auch sie selbst zu Hause Brot gebacken haben. Wir fanden das Thema so spannend, dass zwei Bewohner und wir von der Sozialen Betreuung die Aufgabe übernommen haben, ge-



naueres darüber in Erfahrung zu bringen. Wir beschlossen, gemeinsam Brot zu backen und bei dieser Gelegenheit unsere Informationen an die anderen weiterzugeben.

Hier das Ergebnis unsere Recherchen: Der Getreideanbau ist Teil der Kulturgeschichte des Menschen. Er begann etwa 1.000 Jahre v. Chr., und zwar während des Übergangs vom nomadischen Leben als Jäger und Sammler zum sesshaften Leben mit Ackerbau. Die ältesten Zeugnisse für die systematische Nutzung von Getreide finden sich im Nahen Osten, in den Gebieten der heutigen Länder Libanon, Syrien und Irak. Dieser „fruchtbare Halbmond“ ist die Heimat der Wildformen von Weizen und Gerste.

Getreide ist das wichtigste Grundnahrungsmittel der Menschen. Während in anderen Regionen der Welt Mais, Hirse und Reis das Überleben sichern, werden bei uns in Mitteleuropa vor allem Weizen, Roggen, Gerste und Hafer angebaut. Dass Getreide auch bei uns heimisch wurde, verdanken wir seiner großen ökologischen Anpassungsfähigkeit, seinem Durchsetzungsvermögen gegenüber anderen Pflanzen, der hohen Widerstandsfähigkeit gegen Schädlinge und Krankheiten, sowie der guten Mechanisierbarkeit bei Anpflanzung, Ernte und Verarbeitung. Die hervorragende Lagerfähigkeit und die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten für die menschliche Ernährung kommen noch hinzu.

Den Stellenwert des Getreideanbaus für die ständig wachsenden Bevölkerungszahlen ist auch daran ablesbar, dass um die Kornkammern und fruchtbaren Getreidean-

Mit dem Teig und dem Kneten fängst es an!

## Aus den Häusern

baugebiete im Laufe der Jahrtausende mehr Kriege geführt wurden als um Gold. Missernten bedeuten bis in die heutige Zeit für die Betroffenen Hunger und Elend.



Es folgen noch eine Reihe weiterer Arbeitsschritte...

Ursprünglich wurden die Getreidekörner zwischen zwei Steinen zerquetscht bzw. gemahlen und mit Wasser vermengt als Brei gegessen, später wurden aus dem Brei auf heißen Steinen Fladen gebacken. Diese waren frisch gut essbar und konnten erkaltet aufbewahrt und transportiert werden, um bei Bedarf wieder zu Brei aufgeweicht zu werden. Die Entdeckung des Sauerteiges verdanken wir wohl einem Zufall: Weil Fladenbrotteig zu lange liegen blieb, setzte der Gärungsprozess unbemerkt ein, bevor der Teig zu Fladen gebacken wurde. Das Ergebnis war ein lockerer, leicht kaubarer und damit bekömmlicherer Fladen, schmeckte auch noch besser, so dass sich seine Herstellung schnell verbreitete. So erkannte man schnell, dass die Teiggärung sicherer und schneller erfolgte, wenn dem frischen Brotteig etwas alter, schon vergorener zugesetzt wurde. Noch heute wird diese Methode der Sauerteiggärung angewendet.

Die Erfindung der Backöfen ermöglichte das Backen runder Brote, denn die stark aufgehenden Brote brauchten Hitze von

allen Seiten, während für die dünnen Fladen die Wärme der Steine zum Durchgaren ausreichte. Die ersten primitiven Öfen bestanden aus Töpfen, die umgekehrt auf die heißen Steine gestürzt wurden: Pfadfinder praktizieren diese Brotbackmethode noch heute gerne am Lagerfeuer.

Veränderungen im Getreideanbau, die weltweite Vermarktung des Getreides und technische Entwicklungen beim Mahlen (von Mahlsteinen zu Fließdiagrammen moderner Industriemühlen) und Backen (von primitiven Backlocken zu vollautomatisierten Backstraßen) ermöglichten eine effizientere Herstellung und Verbreitung des Grundnahrungsmittels Brot. Deutschland gilt als das Land, in dem es die meisten Brotsorten gibt. Der Anbau verschiedener Getreidesorten und die Kleinstaatlichkeit vergangener Zeiten führte zu unterschiedlichen regionalen Backkulturen. Auch die Qualifikation und Kreativität der deutschen Bäckermeister (ein Ausbildungsgang, den es so nur in Deutschland gibt) trägt dazu bei, dass es in Deutschland mehr als 300 Brotsorten und weit über 1.000 Teigvarianten gibt.

Auch bei uns im Anne Frank und Paul Schneider Haus haben wir festgestellt, dass wir aus 10 verschiedenen Brotsorten und mindestens 6 Brötchensorten auswählen können. Brot ist also ein traditionelles Nahrungsmittel, das aus gemahlenem Getreide, Wasser, einem Triebmittel (Sauerteig, Backhefe) und je nach Rezeptur unter Zusatz von Nüssen, Samen, Gewürzen, Kartoffeln, getrockneten Früchten, Röstzwiebeln usw. hergestellt wird. Traditionelle Mischbrote (Weizen /Roggen) haben einen Marktanteil von etwa 50 Prozent, gefolgt von Vollkornbrot und Weißbrot.

## Aus den Häusern



...bis das Brot endlich fertig ist.

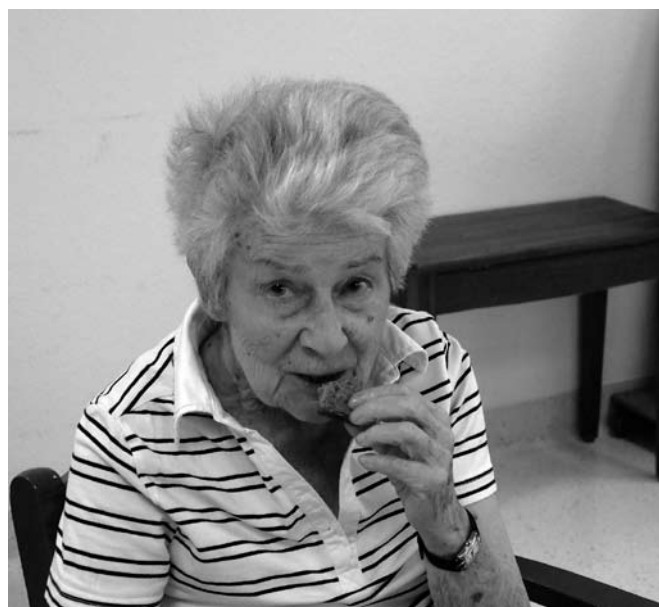
Jeder Deutsche kauft im Durchschnitt rund 75 kg Brot im Jahr, isst aber nur 56 kg – etwa drei bis vier Scheiben am Tag. Der Rest wird weggeworfen, zusammen mit den 25 Prozent aller Backwaren, die schon vor dem Verkauf aussortiert werden, ergibt dies 80.000 Tonnen „Ausschussbrot“ im Jahr. Brot ist auch heute eines der weltweit wichtigsten Nahrungsmittel und deckt je nach Ernährungsgewohnheiten 18 bis 80 Prozent des notwendigen Bedarfs an Kohlenhydraten, Eiweiß, Vitaminen der B- und E-Gruppe sowie Mineralstoffen.

Übrigens galt bei allen Ackerbau treibenden Völkern das Brot als heilig. Dies sieht man z. B. an bestimmten Festgebäcken (z. B. Gebildbrote) ebenso wie an rituellen Regeln beim Backen, Anschneiden und Aufbewahren des Brotes: Bis in die 1960er-Jahre war es in Deutschland üblich, vor dem Anschneiden eines Brotes ein Kreuzzeichen über dem Brot zu machen. Einige dieser Rituale werden heute noch vereinzelt praktiziert. Bei Hochzeiten oder dem Einzug in eine neue Wohnung werden auch heute noch Brot und Salz als Symbol für eine gute Zukunft überreicht. Während einer aus unserer „Kleingruppe“ die gerade hier referierten Ergebnisse unserer

Recherchen an die anderen weitergab, backte der Rest fleißig verschiedene Sorten Brot für alle Bewohner im Hause. Es wurde geknetet und geformt. Sechs Sorten von Sauerteig bis zum Dinkelhefebrot entstanden unter den fleißigen Händen.

Gespannt warteten wir auf das Aufgehen des Teiges, einige naschten sogar von dem rohen Teig: „Das haben wir früher auch so gemacht und es schmeckt genauso gut.“ Dann wurden die Brotlaibe ausgeformt und in den heißen Ofen zusammen mit einer Schale Wasser geschoben. Bald schon breitete sich ein wunderbarer Duft im Haus aus und lockte BewohnerInnen und KollegInnen in den Gruppenraum. Wir konnten kaum erwarten, von den verlockend duftenden Broten zu probieren. Endlich war es soweit: Brot nur mit frischer Butter, welch ein Genuss! Zum Abendessen wurden die Brote im Speiseraum an alle BewohnerInnen und Angehörige verteilt. Die Resonanz: „Lecker, einfach nur lecker.“

Annemarie Koch und Vian Dizayee,  
Soziale Betreuung Braunsfeld



Es schmeckt!

# NUR IN DER PRINTAUSGABE

Die wirklich wahre Weihnacht  
von Tilman Röhrig

*Die Geschichte von Tilman Röhrig, illustriert von Sameena Jehanzeb, ist als Buch im Droste Verlag erschienen und kostet 12 Euro. ISBN: 978-3-7700-1357-9*



Alle Illustrationen von Christian Kromath

# Gedächtnistraining

## Übungen und Logeleien

Wie immer hat Karin Lingen das Gedächtnistraining für Sie zusammengestellt, natürlich jahreszeitlich angepasst. Das kann nur heißen, es geht um Weihnachten. Viel Spaß!

### Erste Übung: Fragen

Weihnachtliche Fragen aus der Bibel gilt es hier zu beantworten.

1. In welcher Stadt wurde Jesus geboren?
2. In welchem Land ist Bethlehem?
3. Wie haben die Drei Könige den Stall von Bethlehem gefunden?
4. Wie hießen die Drei Könige?
5. Welche Geschenke brachten die Drei Könige nach Bethlehem?
6. Jesus wurde in Bethlehem geboren. In welcher Stadt lebte er?
7. Welchen Beruf hatte Josef, der Vater von Jesus?
8. In welchem Land lebte der Heilige St. Nikolaus?
9. St. Nikolaus ist der Schutzpatron von wem?
10. Was bedeutet das Wort Advent?
11. Am 26. Dezember feiern wir welchen Heiligen?

### Zweite Übung: Wortsalat

In der Weihnachtsbäckerei haben die Weihnachtswichtel mächtig was durcheinander gebracht, aber diese Gebäcksorten dürfen auf keinem Teller fehlen. Bitte bringen Sie Ordnung in den Wortsalat!

Leb - Butter - Printen - Kokos - Spekulatius-Zimt - Schokoladen - Mandel - Pfeffer - Gebäck - Spritz - Plätzchen - Makronen - Sterne - Nüsse - Kuchen

### Dritte Übung: Reimen und Ergänzen

Durch Reimen kommen Sie zur richtigen Lösung! Die Wörter passen, in die richtige Reihenfolge gebracht, in die Leerstellen hinein. Danach können Sie den beschriebenen, winterlichen Begriff sicher erraten!

weiß, Wintertagen, Strahlen, kann, Eis, nicht, vertreiben, Gesicht, Wohlbehagen, Möhre, schwöre, bleiben, Mann, bezahlen.

Ich bin ein M\_\_\_\_\_  
der nicht laufen k\_\_\_\_\_  
und genieße mit W\_\_\_\_\_  
Kälte und Frost an W\_\_\_\_\_  
Ich bin ganz w\_\_\_\_\_  
und mein Herz ist aus E\_\_\_\_\_  
doch ich friere n \_\_\_\_\_  
hab Kohlenaugen im G\_\_\_\_\_  
Meine Nase ist eine dicke M\_\_\_\_\_  
und ich drohe mit meinem Besen und sch\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
niemand kann mich hier v\_\_\_\_\_  
den ganzen Winter über werde ich b\_\_\_\_\_  
Nur, wenn die Sonne kommt mit ihren St\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
muss ich das mit meinem Leben b\_\_\_\_\_

## Unterhaltung: Hätten Sie's gewusst

Der 1. Adventskranz hatte ursprünglich nicht vier, sondern 23 Kerzen!

Erklärung: Der evangelisch-lutherische Theologe Johann Hinrich Wichern aus Hamburg nahm sich einiger Kinder an, die in großer Armut lebten. Er zog mit den Kindern in ein Bauernhaus und lebte dort. 1839 baute er aus einem alten Wagenrad einen Holzkranz mit 19 kleinen roten und vier großen weißen Kerzen, damit die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Somit handelte es sich um eine Mischung aus Adventskranz und Adventskalender!

Wann entstand die erste Krippe?

Weihnachten 1223 ist der Geburtstag der Krippe. Erstmals wurde in einer Höhle in Greccio, in Italien mitten im Wald das Geschehen von Bethlehem dargestellt, aber mit lebenden Figuren und Tieren. Gerade, weil das Kind auf Stroh gebettet im Futtertrog lag, arm wie seine Zuschauer, verstanden diese, dass Jesus einer von ihnen war. Franz von Assisi predigte in dieser Nacht so greifbar und verständlich, dass alle dies Geheimnis verstanden. Danach entwickelte sich die traditionelle Krippendarstellung weiter und verbreitete sich in ganz Europa.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und für das Jahr 2012 alles Gute!  
Ihre Karin Lingen

## Lösungen:

Der Schneemann wurde beschrieben.  
Dritte Übung:

Zweite Übung:  
Zimsterne, Mandelspekulatus, Schokoladenprinten, Kokosmakronen, Spritzgebäck, Lebkuchen, Butterplätzchen, Pfeffernüsse.

Erste Übung:  
1. Bethlehem, 2. Israel, 3. Mit der Hilfe des Weihnachtssterns, 4. Kaspar, Melchior, Balthasar 5. Gold, Weihrauch, Myrrhe, 6. Nazareth, 7. Zimmermann, 8. Türke, 9. Kinder und Seefahrer, 10. Ankunft, 11. Stefan



## Aus den Häusern Weihnachtsspezial

Im zweiten Teil unserer beliebten Rubrik „Aus den Häusern“ geht es um Veranstaltungen rund um die Vorweihnachtszeit: Bekanntlich eine oftmals für Heimbewohner sehr schwierige Zeit, weshalb sich die Häuser bemühen, kurzweilig, stimmungsvoll und trotzdem nicht zu sentimental die BewohnerInnen zu begleiten.

### Der Beginn einer weihnachtlichen Tradition im Heinrich Püschel Haus!?

Am 27. November 2011 fand der erste Adventsbasar im Heinrich Püschel Haus statt. Im Saal wurde ein richtiger kleiner Weihnachtsmarkt aufgebaut und in der Zeit von 13 bis 18 Uhr konnten BewohnerInnen, deren Angehörige und natürlich auch alle anderen Gäste und Besucher an hübsch dekorierten Ständen nach Herzenslust Weihnachtssnippen, Gebäck und andere selbst hergestellte Leckereien, geschmackvolle Gestecke, Adventskränze und vieles mehr erstehen.

Wer nach dem Bummel über den Adventsbasar eine Pause brauchte, konnte sich in unserem kleinen „Weihnachts-Cafe“ in benachbarten Saal in gemütlicher Runde mit frischem Kaffee, Stollen und Honigkuchen verwöhnen lassen. In unserem „Freiluft-Cafe“ im Weihnachtszelt vor dem Haus wurden frisch gebackene Waffeln, gerne auch mit heißen Kirschen und Sahne, sowie Glühwein und Punsch angeboten.

Die ältere Generation erfreute sich

an dem Rummel um sie herum, den die vielen Kinder der Mitarbeiter veranstalteten. Nach einer süßen Stärkung konnte der Einkauf weitergehen. Denn es gab noch vieles mehr zu sehen! Dann plötzlich ein „Ahh“ und „Ohh“, „Schaut mal wer da kommt!“ Es war der Weihnachtsmann in vollem Ornat, der in der Tür stand und Groß und Klein zu einem Foto mit dem Weihnachtsmann einlud. Ja, und dann.. gab es noch leckere Würstchen vom Grill, die man je nach Geschmack mal mit Senf oder mit Ketchup, mit oder ohne Brötchen bestellen konnte.

Und zum Schluss eine Danksagung an alle, die uns tatkräftig unterstützt haben: Frau Rapidus, die stundenlang Berge von Weihnachtsplätzchen gebacken und verpackt



## Aus den Häusern: Weihnachtsspezial

hat, Andrea Wehlert und Frau Marx, die in ihrer Freizeit die köstliche Marmelade gekocht haben, Gudrun Möller, die mit ihrem Enthusiasmus und Ideen uns alle schon im Sommer angesteckt hat, Alexandra Ehrlichmann, die ihren Ehemann als Weihnachtsmann zur Verfügung gestellt hat und als Fotografin tätig war, Pia Zehner, Angehörige und ehrenamtliche Mitarbeiterin, die über 100 Weihnachtskarten erstellt hat, die dann von Herrn Zehner meistbietend verkauft wurden, Frau Müller und Frau Klötsch, beide ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die beim Trödelstand unermüdlich gefeilscht haben um „Höchstsummen“ für das Haus heraus zu handeln, Frau Behnke, ehrenamtliche Mitarbeiterin, die während der gesamten Zeit die Oberaufsicht über Kasse, Getränke und Kuchentheke inne hatte und Frau Mander, Floristin, die wunderschöne Adventskränze und -gestecke gefertigt hat.



Es war schön und es war gut besucht!

Ein besonderer Dank an alle anderen HelferInnen und an meine KollegInnen des Heinrich-Püschel-Hauses, die es über 70 Bewohnern und Bewohnerinnen ermöglicht haben, an diesem gemütlichen Nachmittag teilzunehmen.

André Zehner, Angehöriger und  
Karin Lingen, Soziale Betreuung

## In der Weihnachtsbäckerei

... gibt es manche Leckerei, wie am 22.11.11 im Heinrich Püschel Haus. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses trafen sich zum jährlichen Plätzchenbacken in der Werkküche. Der Teig wurde aus Mehl, Eiern, Butter, Zucker und Vanillezucker zubereitet und konnte anschließend ausgerollt und ausgestochen werden. Schon nach kurzer Zeit duftete es im ganzen Haus weihnachtlich nach Plätzchen.



Erst die ganze Arbeit und dann sollen wir noch entspannt fürs Foto gucken...

Die fertig gebackenen Plätzchen in Form von Sternen, Glocken, Herzchen und Engeln wurden auf die Backbleche verteilt und anschließend akkurat mit Zitronen-Zucker glasur bestrichen und mit bunten Streuseln verziert, hierfür war viel Kreativität erforderlich. Alle Bewohner bekamen als Dank ein paar Plätzchen geschenkt, der Rest wurde am Adventsbasar zahlreich verkauft und der Erlös kommt dem Heinrich Püschel Haus zugute.

Miriam Scheuch,  
Soziale Betreuung Heinrich Püschel Haus

## Aus den Häusern: Weihnachtsspezial

### Advent, Advent, ein Fenster...

...leuchtet. Auch in diesem Jahr bekam ich von Ulrike Graupner, der Pfarrerin der Clarenbachkirchengemeinde, wieder die Anfrage, ob wir an der Aktion „Lebendiger Adventskalender“ teilnehmen möchten. Hierbei erklären sich 23 Einrichtungen bzw. Privatpersonen bereit, in der Adventszeit ein Fenster zu dekorieren, welches dann an einem der 23 Adventstage „geöffnet“ wird. Am 24. Dezember wird das letzte Fenster in der Clarenbachkirche vorgestellt und geöffnet.



Das Adventsfenster von innen, hinten kann man auch Pfarrerin Graupner erkennen

Zu jeder Fenstereröffnung kommen Leute aus der Gemeinde, um gemeinsam ein bisschen Zeit zu verbringen und sich auf Weihnachten einzustimmen. In diesem Jahr waren wir für den 1. Dezember eingetragen, also musste die Planung früh beginnen. Nachdem wir eine kleine Projektgruppe von sechs Bewohnerinnen gebildet hatten, trafen wir uns jeden Donnerstagvormittag für zwei Stunden in der Werkküche. Beim ersten Treffen überlegten wir, zu welchem Thema wir das Fenster gestalten würden. Da wir die ersten waren, einigten wir uns schnell auf den

„Weihnachtsmarkt“, da dieser eines der ersten Zeichen des beginnenden Advents ist.

In den folgenden Wochen bastelten wir viel, und dabei entstanden schöne Weihnachtskugeln aus Papier, Lebkuchenmänner aus Pappkarton (O-Ton einer Bewohnerin: „Wir basteln uns jetzt unseren Traummann!“) und Sterne. Hierbei waren wir immer wieder erstaunt, wie einfach man doch schöne Dinge herstellen kann. Eine Bewohnerin war sogar so begeistert, dass sie die Reste des Bastelmaterials mit auf ihr Zimmer nahm und die Etage mit den Basteleien dekorierte.

Am letzten Donnerstag vor der Eröffnung des Fensters haben wir dann die Backstube eingerichtet. Passend zu den Lebkuchenmännern aus Papier wollten wir für die Besucher auch Lebkuchenplätzchen backen. Dies war sehr spannend, da noch nie jemand aus der Projektgruppe diese Gebäcksorte gebacken hat. Also schnell zwei große Schüsseln auf den Tisch gestellt, Mehl, Zucker, Schokoladenpulver, Backpulver und Lebkuchengewürz in der einen und Milch, Honig, Eier und Öl in der anderen Schüssel verrührt und dann alles zu einer Masse verarbeiten. Anfangs sah diese Masse eher wie Kakao aus, doch nach und nach wurde sie zu festem Teig und der Duft des Lebkuchengewürzes breitete sich aus. Danach wurde der Teig noch einmal geteilt und zu der einen Hälfte kamen noch Mandeln hinzu. Nach nur 20 Minuten Backzeit waren die ersten Lebkuchen dann fertig und wurden, neugierig, ob dieses Rezept denn wohl gut war, schnell mal probiert. Nachdem acht Leute den Lebkuchen für gut befunden hatten, wurde auch der restliche Teig in den Ofen geschoben.

## Aus den Häusern: Weihnachtsspezial



Hier eine Bewohnerin bei den umfangreichen Vorbereitungen

Am 1. Dezember haben wir dann das Fenster im Saal endlich geschmückt und alle waren ganz gespannt, wie es denn am Ende aussehen würde. Die Papierkugeln sowie echte Weihnachtsbaumkugeln wurden angebracht, ebenso die Sterne und die Lebkuchengemälde. Dann wurde noch eine Lichterkette befestigt und siehe da: Advent, Advent, ein Fenster leuchtet! Eine der Bewohnerinnen aus unserer Projektgruppe erklärte sich bereit, die Verkäuferin an unserer Weihnachtsmarktbooth zu spielen, schließlich ist unser Adventskalender lebendig. Als dann um kurz vor 18 Uhr die ersten Gäste der Gemeinde kamen, setzte sich die Bewohnerin ins Fenster und wartete darauf, dass wir die Rollläden hoch machten.

Nachdem auch unsere Bewohnerinnen auf der Terrasse vor dem Fenster Platz genommen hatten, überreichte mir Pfarrerin Graupner die Laterne mit dem Licht, die jeden Tag von Fenster zu Fenster wandert. Ich begrüßte alle Anwesenden und schließlich war es soweit: die Rollläden gingen auf und unsere Bewohnerin führte vor, was man auf dem Weihnachtsmarkt alles bekommen kann. Nachdem alle das Fenster genau betrachtet hatten, gingen wir in den Saal und wärmten uns mit Glühwein und Kinderpunsch auf. Bei Klavierbegleitung einer Bewohnerin sangen wir noch zwei weihnachtliche Lieder und ließen den Abend dann bei vielen netten Gesprächen ausklingen. An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal bei allen fleißigen Helferinnen bedanken, die bei dieser Aktion mitgewirkt haben. Es war ein sehr schöner Abend.

Verena Rolf,  
Soziale Betreuung Heinrich Püschel Haus

## Die Vorweihnachtszeit im Stephanus und Paulus

### Musikalisch einmal quer durch Europa

An einem Samstag im November machten wir uns ab 15 Uhr im Speiseraum der Häuser Stephanus und Paulus auf eine musikalische Reise zu verschiedenen Nationen. Frau Akomeah und Herr Dio Lang spielten zuerst ein israelisches Lied auf einem Kontrabass mit Akkordeon, sie erzählten die jeweilige Geschichte zum Lied und erklärten uns, warum sie welches Instrument benutzten. Wir reisten gedanklich weiter über den Balkan, nach Kroatien, Griechenland, Frankreich, England und schließlich Russland.

## Aus den Häusern: Weihnachtsspezial

Ein besonderer Genuss war, als die Bosuki zum Einsatz kam. Auf diesem Instrument wurde uns ein russisches Liebeslied gespielt. Eine fast 100-jährige Bewohnerin erkannte das Musikinstrument und war ganz fasziniert. Sie erzählte aus ihrer Jugendzeit, und dass sie auf diesem Instrument einst das Musizieren erlernt hatte.

Frau Akomeah und Herr Lang sind ehrenamtlich zu uns gekommen, um uns musikalisch zu erfreuen. Dies ist ihnen sehr gut gelungen und alle TeilnehmerInnen waren gerührt. Eine Wiederholungsvorstellung ist nicht ausgeschlossen, darauf freuen wir uns schon jetzt. Vielen Dank für diesen außerordentlich schönen Nachmittag!

### **Weihnachtsgeschenke aus eigener Produktion**

Seit vielen Jahren leiten Frau Reifferscheid und Frau Röttgen die Töpfergruppe. Da die TeilnehmerInnen so regelmäßig und mit viel Freude an dieser Gruppe teilnehmen, luden wir alle Teilnehmenden zu einem gemütlichen Kaffeetrinken in Dingers Gartencenter ein. Kurzerhand nahmen wir die Autos und fuhren gemeinsam in das weihnachtlich geschmückte Gartencenter. Das Café hatte zu unserer Freude genügend Sitzplätze, und so-



mit konnten wir unsere Kuchen- und Kaffeewünsche genießen. Nach der Kräftigung ging es in die Weihnachtsabteilung, ein prunkendes Lichtermeer überwältigte uns. Mit vielen Eindrücken fuhren wir zurück und konnten uns noch am folgenden Tag austauschen. Die Töpfergruppe bereitet wieder ein kleines Präsent für die kommenden Weihnachtsfeiern vor, darauf freue ich mich für unsere Bewohnerinnen schon jetzt. Einen herzlichen Dank an Frau Röttgen und an Frau Reifferscheid.

### **Kurz vor Beginn der Adventszeit „jeit et Trömmelche noch ens“**

Alle Jahre wieder kommt nicht nur das Christkind, nein auch die fünfte Jahreszeit beginnt am 11.11 um 11.11 Uhr. Gerade in der Kölner Region ist dies ein wichtiges kulturelles Gut, welches man würdigen und begehen muss. Aus diesem Grund feierten wir diesen Tag entsprechend. Kurz nach der Herbstdekoration und die Weihnachtsdeko schon im Anschlag, bereiteten wir uns auf diesen ereignisreichen Tag vor. Viele freuen sich auf das kühl gestellte Bier mit den entsprechenden kölschen Gerichten, wie z.B. Erbsensuppe mit Würstchen u.v.m. Für das musikalische Wohl sorgte die Musikgruppe „Die Wenzels“: Es war eine prächtige Stimmung. Frau Löhr, auch eine ehrenamtliche Kraft, sorgte wie jedes Jahr für frisch ausgebackene Quarkbällchen, die einfach zur fünften Jahreszeit dazugehören. Ein gelungener, karnevalistischer Tag!

### **Ein Team, das Spaß macht**

Seit vielen Jahren arbeiten Kollegen aus Hauswirtschaft, Pflege, Service, Hausreinigung, Technik und Sozialer Betreuung eng zusammen. Den vielen Menschen, die im Hin-

## Aus den Häusern: Weihnachtsspezial

tergrund arbeiten und hier in der *Clarenbach Aktuell* nicht persönlich genannt werden, gilt ein herzliches Dankeschön. Wir lachen und weinen, feiern und trauern, man überhäuft uns mit Lob und im nächsten Moment mit Kritik: Und das Tag für Tag.



Vor kurzem habe ich wieder erleben dürfen, wie eng alle zusammenstehen. Ein Bewohner lag im Streben. Jeder Bereich fühlte sich verantwortlich, im Sinne des Betroffenen zu handeln. Pflege, Hauswirtschaft, Service, Hausreinigung und Haustechnik, jeder gab aus seiner Kompetenz seinen Teil hinzu. So tragen wir Sorge für ein sicheres und ruhiges Umfeld. Ich bin mir bewusst, es ist selbstverständlich. Dennoch möchte ich das hier einmal erwähnen: Ich bin stolz darauf, zu einem so wunderbaren Team zu gehören!

### **Wir verbinden Jung und Alt**

Auch dieses Jahr sind wir wieder von der katholischen Grundschule Alzeyerstraße eingeladen worden. Mitte Dezember fahren wir zu einem Adventsnachmittag zu den Kindern, die sich zusammen mit ihren Eltern und den Lehrern viel Mühe gemacht haben. Es gibt mehrere Musikstücke, es wird gesungen, Kaffee und Kuchen gegessen, und wir stimmen

uns gemeinsam auf die kommende Weihnacht ein. Vielen Dank für die Einladung!

### **Alle Jahre wieder...**

Die Weihnachtsfeiern in den Häusern Stephanus und Paulus sind schon am 6. und 8. Dezember, die Einladungen sind geschrieben und viele Zusagen haben uns erreicht. Es ist ein gemeinsames Fest für Angehörige und BewohnerInnen, wozu das Clarenbachwerk und seine BewohnerInnen einlädt. Es gibt das traditionelle Gänseessen mit Knödeln und Blaukraut. Getränke von Mineralwasser bis Wein werden angeboten, dazu gibt es eine musikalische Begleitung. Die Kinder vom Erlenberg werden uns besuchen. Lassen wir uns überraschen: Meist ist dies Fest einer der Höhepunkte im jährlichen Kalender.

Ein schönes Fest wünscht Ihnen Guido Scherer,  
Soziale Betreuung Häuser Stephanus /Paulus

## „Advent, Advent ein Lichtlein brennt...“

Alle Jahre wieder, pünktlich zur Weihnachtszeit, finden in allen Clarenbachhäusern zahlreiche vorweihnachtliche Veranstaltungen statt, die auch sehr gerne von Angehörigen besucht werden. Manch eine Veranstaltung ist schon eine liebgewordene Tradition. Eine Woche vor dem 1. Advent beginnt im Paul Schneider und Anne Frank Haus das Weihnachtsprogramm, und zwar mit dem „Weihnachtsbasteln“: Gemeinsam mit Bewohnern und Angehörigen werden Weihnachtsgestecke und Adventskränze aus frischen Tannenzweigen hergestellt, welche die Häuser, trotz milder Temperaturen, in eine weihnachtliche Atmosphäre tauchen. Mit

## Aus den Häusern: Weihnachtsspezial

selbstgebastelten Wellpappsternen, die unter die Decke schweben, werden der Speisesaal, die Aufenthaltsräume sowie die Flure der Häuser geschmückt. Frische Tannenzweige verströmen ihren Duft im Haus. Die beleuchteten Fenster lassen die Häuser besonders bei Nacht weihnachtlich erstrahlen.

Ein „kleiner Weihnachtsflohmart“ bietet nicht nur „weihnachtlichen Anhöbschtnnef“ sondern auch „Ballebeusken – auch als Quark-Muzen bekannt. Dazu wird Glühwein getrunken. Der 1. Advent wird traditionell mit Stollen, Weihnachtsgebäck und einer musikalischen Darbietung gefeiert. Dieses Jahr fand eine Ausstellung der Kreativ- und Bastelgruppe unter der Leitung von Ursula Schoeter, einer Ehrenamterlerin, statt. Rosi Hilbring, ebenfalls eine ehrenamtliche Kraft, unterstützt sie dabei. Auf diesem Wege möchten wir uns noch einmal herzlichst bei beiden für ihren Einsatz bedanken.

In einem vorweihnachtlichen Programm darf natürlich auf keinen Fall pünktlich zum 6.12. ein Besuch des Nikolaus fehlen. So erwarten die BewohnerInnen den Heiligen am Nachmittag während der entsprechenden Feierlichkeiten im Speisesaal und hoffen, dass Knecht Rupprecht Gnade walten lässt. Die Wartezeit versüßt ein leckerer Bratapfel. Damit hat sich die Vorweihnachtszeit jedoch längst nicht ausgefeiert. Um den Bewohnern auch in familiärem Rahmen ein frohes Fest zu bereiten, werden vom 7. bis 9. Dezember drei Weihnachtsfeiern veranstaltet, an denen die BewohnerInnen mit Gästen aus ihrem Verwandten-, Freundes- und Bekanntenkreis teilnehmen. Somit können sie die Feierlichkeiten in vertrauter Gesellschaft bei einem edlen Drei-Gänge-Menue genießen.



Auch in diesem Jahr beteiligen wir uns am lebendigen Adventskalender, der maßgebend von Pfarrerin Ulrike Graupner von der evangelischen Clarenbach Kirchengemeinde Braunsfeld geplant und durchgeführt wird. Der „lebendige Adventskalender“ möchte die Adventszeit im wörtlichen Sinne begehen und wieder stärker das Innehalten und die Begegnung pflegen.

Zum weiteren Einstimmen auf die Weihnachtsfeiertage wird ein Nachmittag mit Liedern und Geschichten zur Weihnachtszeit angeboten. Den Heiligen Abend schließlich verbringen die BewohnerInnen mit ihren Angehörigen und MitarbeiterInnen des Hauses zusammen, zunächst bei einem Weihnachtstollen. Nach der Weihnachtsgeschichte und dem Singen von Weihnachtsliedern folgt die langerwartete Bescherung. Zum Abendbrot wird ein köstliches Büfett kredenzt.

Mit einem leckeren Büfett verabschieden BewohnerInnen und Angehörige eine Woche später dann das alte Jahr. Dabei geht es meist sehr fröhlich zu. Und wie es zu Ende ging, so beginnt es auch schon wieder, das neue Jahr wird mit einem gemeinsamen Sektfrühstück begrüßt.

Annemarie Koch und Vian Dizayee,  
Soziale Betreuung Braunsfeld

## Eine Zumutung, wenn auch eine komische: Lorient über das Alter

Wie hat Lorient eigentlich das Alter gesehen? Aus Anlass des Todes von Vicco von Bülow wollen auch wir den Autor und Komiker mit einem kurzen Artikel würdigen.

Als Vicco von Bülow kürzlich im Alter von 87 Jahren starb, konnte man erleben, dass ganz Deutschland sich einmal einig war: Lorient wird von allen geschätzt, egal welches Bildungsniveau sie haben, egal welchen Beruf sie ausüben und egal auch welcher politischen oder gesellschaftlichen Gruppierung sie angehören. Lorient ist vermutlich der „kleinste gemeinsame Nenner“ der Deutschen. Jedenfalls hat Lorient nicht einfach nur unterhaltsame Sketche geschrieben, sondern immer auch große Kunst. Nur eben unterhaltsame Kunst. Wenn man auch beim achten Mal noch Neues und bislang Übersehenes in einem Sketch entdeckt, den man glaubte auswendig zu kennen, dann muss es große Literatur sein.

Schon seit Jahren dachte ich, dass Lorient nicht nur der Komiker ist, der die mangelnde Kommunikationsfähigkeit des Menschen, das Aneinandervorbeireden insbesondere von Mann und Frau beschreibt, sondern Lorient hat in seinen Sketchen und Texten auch einige Beobachtungen zum Alter und Altwerden versteckt, auf deren Spur ich mich immer einmal machen wollte. Das habe ich inzwischen getan und möchte hier die Fundstücke präsentieren.

Wie gesagt, Lorient's Hauptthema war laut Selbstaussage die pessimistische Sicht auf das Zusammenleben der Geschlechter: „Also der Mann, der seine Frau fragt: *Liebling, wann gibt es Essen?* Und sie sagt: *Mein Gott, ich kann doch nicht hexen.* In dieser Antwort

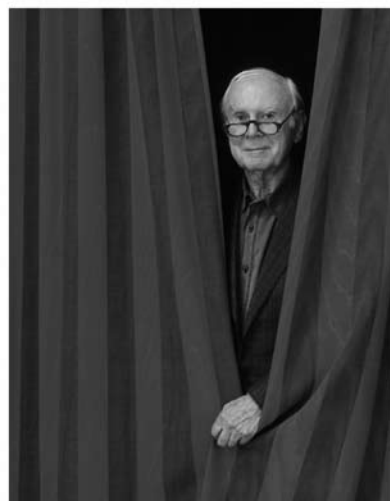
liegt bereits die Keimzelle zu einem stundenlangen Missverständnis, wenn nicht zu einem lebenslangen Zerwürfnis.“ Negativer als Lorient, so er selbst, kann man das Verhältnis der Geschlechter kaum schildern. Aber, und hierin liegt die Pointe, diese pessimistische Sicht ist natürlich auch komisch. Eigentlich, so immer noch Lorient, passen Männer und Frauen nicht zusammen. Dass seine eigene Ehe so lange gehalten habe, liege übrigens, wie seine Frau meine, vor allem an seiner Phantasielosigkeit.

Ganz ähnlich begegnet Lorient auch dem Alter, das nach seiner Aussage alles andere als heiter ist – aber eben komisch. Einen regelrechten Sketch über das Alter hat Lorient nicht geschrieben, er hat nur einen skizziert: „Ich würde mich den Vorzügen unseres technischen Zeitalters zuwenden, die es besonders uns alten Menschen in Kürze ermöglichen werden, mit demselben Gerät zu telefonieren, zu fotografieren, sich zu rasieren und fernzusehen. Hauptsache, man hält es ans Ohr.“ Wenn es auch keine eigentlichen „Alterssketche“ gibt, so gab es zu seinen runden Geburtstagen jeweils Sondersendungen, in denen die altbekannten Sketche wiederholt wurden, allerdings mit neuen Zwischenstücken, die dann das Alter zum Thema gemacht haben. In der ersten Sondersendung zu Lorient's 60. Geburtstag beschränkt sich die Komik noch darauf, dass Lorient sich sukzessive mit

Schampus betrinkt und den Feierlichkeiten, die sich durch Steifheit und Ernsthaftigkeit auszeichnen, nicht mehr wirklich folgt. So wird das Ernste des 60. unterlaufen, nicht untypisch für Loriot wird in den Zwischenmoderationen nicht einmal gelacht, alles ist von Ernst und versuchter Ernsthaftigkeit getragen. Lachen müssen darüber dann allerdings wir Zuschauer.

Zu Loriots 65. Geburtstag folgte seinerzeit die zweite Sondersendung, hier ist der Jubilar selbst gar nicht anwesend, alle anderen, überwiegend von Loriot gespielt, bereiten sich auf den Geburtstag vor und proben die Fragen, die sie Loriot stellen wollen. Meine „absolute“ Lieblingsgeburtstagsendung ist die zum 70. Geburtstag, der in einem Restaurant gefeiert wird. Loriot allerdings geht gar nicht erst auf die Feier zu seinen Ehren, sondern verschwindet direkt in seinem Zimmer des angeschlossenen Hotels. Vorher schafft es gerade noch der eine oder andere Geburtstagsgast, ihm zu gratulieren („Alles Gute für die nächsten 70 Jahre!“). Ein Gast fragt ihn, was er in seinem Alter auf solchen Feiern überhaupt noch zu suchen habe.

Endlich auf seinem Zimmer angekommen, findet der Jubilar trotzdem keine Ruhe, er muss sich durch die Geschenke einen Weg zu seinem Bett bahnen, im Fernsehen laufen überall nur Sondersendungen zu Loriots Geburtstag. Der Ober bringt wie gewünscht ein paar Schnittchen und erzählt Loriot, dass seine Oma mit genau 70 Jahren begonnen habe, zu husten – und dann damit bis zu ihrem frühen Tod nicht mehr aufgehört habe. Dann liefert Loriot ein Beispiel seiner beginnenden Vergesslichkeit, als er die Namen der



### Loriot *Bitte sagen Sie jetzt nichts*

*Gespräche*

*Diogenes*

Nichten und Neffen nicht mehr erinnert. Hinreißend die Szene, wo eine frühere Freundin oder Bekannte auftaucht und jetzt die damals ausgelassene Erotik einfordert und nachholen möchte.

Hier wird einmal mehr ein „Rezept“ von Loriots Komik deutlich: Die wenigsten Situationen, die Loriot darstellt, sind wirklich komisch, komisch ist oftmals der falsche Ernst, ist die Steifheit, mit der wir versuchen, die Unbilden des Lebens zu meistern. Und das Alter ist ein Paradebeispiel für etwas, das an sich alles andere als lustig ist, aber gerade das Bitterernste ist für uns Zuschauer zum

Schreien komisch. Im gerade veröffentlichten Interview-Band finden sich noch einige Bonmots über das Alter, die als Keimzelle zu einer dringend erforderlichen Doktorarbeit über die Alterssicht im Werk Vicco von Bülow anzu sehen sind.

Gibt es Altersweisheit, wird Loriot von einem Interviewer gefragt: „Kaum. Die Jahre vergehen fast zu schnell, um aus Erfahrungen zu lernen.“ Auch sonst kann Loriot dem eigenen Alter nicht viel Gutes abgewinnen: „Eine gewisse Ängstlichkeit macht sich breit, die Ungewissheit über die Fortdauer der Gesundheit.“ Und weiter: „Das Alter ist nicht der erwartete beschauliche Ausklang. Die Genussfähigkeit nimmt nicht zu, der Wein schmeckt nicht besser. Ja, ja, man kann den Enkeln Märchen vorlesen und lange spazieren gehen. Aber das Getriebe ist nun mal seine 25.000 Kilometer gelaufen und sollte ausgetauscht werden.“

Die Übel des Alters beschreibt Loriot folgendermaßen: „Die Unauffindbarkeit des zweiten Mantelärmels, zur Hilfe eilende junge Damen... Altern ist schon eine Zumutung.“ Empfehlen jedenfalls könne Loriot das Alter nur bedingt: „Ich könnte nichts dagegen sagen. Solange man kein körperliches Leiden hat. Wenn ich zum Arzt komme und sage, ich habe da was – dann sagt der: Sie haben gar nichts, Sie sind alt.“ Aber auch hier hilft Humor: „Altern ist in gewisser Weise eine Zumutung, weil dies und das nicht mehr so richtig funktioniert. Aber selbst wenn man feststellt, dass man ein Taxi nur noch mit grotesken Windungen verlassen kann, hat der Verlust dieser ehemals doch so eleganten Bewegung auch seine komische Seite.“

Dieser Humor darf auch bei den letzten Dingen nicht fehlen: „Um den Hinterbliebenen nicht ein ärgerliches Chaos zurückzulassen, muss man zu Lebzeiten seine Angelegenheiten ordnen.“ Zu den Vorkehrungen gehöre: „Ich muss mir ja mal ein Plätzchen aussuchen, wo ich mich dann eine gewisse Weile ausruhen werde. Das habe ich bisher versäumt. Aber ich habe kürzlich damit angefangen. Ich bin mit meiner Frau und Freunden schon über einige Friedhöfe marschiert, und wir haben uns angeguckt, wo wir am liebsten liegen würden. Hinterher haben wir im Café Apfelkuchen mit Schlagsahne gegessen und hatten den Eindruck, wir wären auf unserer eigenen Beerdigung gewesen.“ Was soll auf Loriots Grabstein stehen, fragt ein Interviewer zum Schluss: „Zweckmäßig wäre es, wenn der Namen daraufstünde.“

Dr. Georg Salzberger

Alle Zitate aus dem gerade erschienenen Buch *Bitte sagen Sie jetzt nichts*. Es ist die letzte Veröffentlichung, die Loriot noch selbst begleiten konnte.

Das Buch ist im Züricher Diogenes Verlag erschienen und kostet 21,90 Euro. Auch alle anderen Buchausgaben von und mit Loriot sind im Diogenes Verlag erschienen.

## Ehrenamtstag, Zukunftswerkstatt und Tag der Altenpflege

Wir berichten hier vom Ehrenamtstag, den das Clarenbachwerk für seine ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer veranstaltet hat, von der Fortsetzung der Zukunftswerkstatt und vom erstmalig durchgeführten Tag der Altenpflege.

### Ehrenamtstag 2011

Am 20. Oktober 2011 fand der zweite „Ehrenamtstag“ im Speiseraum des Hauses Andreas statt. Auch in diesem Jahr ließ es sich das Clarenbachwerk Köln nicht nehmen, den vielen und engagierten ehrenamtlichen Helfer mit einem netten Beisammensein sehr herzlich zu danken. Frau Röhlich begrüßte die Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler und bedankte sich im Namen des Werks, aber vor allem im Namen der Bewohnerinnen und Bewohner der verschiedenen Häuser. Das Engagement der ehrenamtlichen Kräfte ist dabei sehr breit gefächert und umfasst natürlich die Betreuung einzelner Bewohnerinnen oder Bewohner, es umfasst aber auch Gruppenangebote und eine Vielzahl von Hilfen im Alltag.

Dass dank der EhrenamtlerInnen immer auch neue Geschichten, Anekdoten, Sichtweisen und Gedanken in die Häuser kommen, dass also ein frischer Wind durchs Haus weht, kann dabei nur begrüßt werden. Gerade

für HeimbewohnerInnen, die aufgrund ihres Alters, aber auch aufgrund der Vorbehalte gegen Pflegeeinrichtungen in der Gesellschaft meist weniger Kontakt haben als früher in ihren eigenen vier Wänden, ist es wunderbar und wichtig, dass die ehrenamtlichen Helfer eine weitere Brücke nach „Draußen“ sind, in das so genannt normale Leben. Und sie helfen so, der manchmal drohenden Isolation von pflegebedürftigen Menschen vorzubeugen.

Vielfach sind Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler auch tätig, um mit den BewohnerInnen kleinere Ausflüge oder Einkäufe zu erledigen, was zur Aufrechterhaltung der Mobilität dringend erforderlich ist. Wie gesagt, die Aktivitäten sind vielfältig und das Engagement riesig.

Genau das wollten Frau Röhlich und das Clarenbachwerk mit diesem sehr schönen Abend auch ausdrücken. Zunächst bezauberte Sophia Altklug mit ihrem Clown für Erwachsene. Ihre Aufführung über einen Drachen, der sein Feuer sucht, war nebenbei auch eine Collage über das, was man zu einem guten



Eher unüblich und deshalb hier zu sehen: Das Clarenbachwerk bekommt viel Unterstützung durch männliche Ehrenamtler



Wie so oft hatte die Küche den größten Anteil am Gelingen des Abends

Leben braucht.

Danach begann der gemütliche Teil des Abends mit einem festlichen Menue, das unsere Küche perfekt vorbereitet hatte. Es hat, soweit ich sehen konnte, allen gut geschmeckt und war so die Grundlage für einen überaus entspannten und kurzweiligen Abend. Dank netter Unterhaltungen zog sich der Abend noch länger hin, bevor dann die Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler mit einem Präsentkorb die Heimreise antraten.

Cl.-Akt., eigene Meldung

## Zukunftswerkstatt

Auch in diesem Jahr wurde die Zukunftswerkstatt von Professor Dr. Brandenburg von der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar moderiert. Im Rahmen der Zukunftswerkstatt sind schon eine ganze Reihe von Projekten initiiert und durchgeführt worden, so zum Beispiel der Shuttle-Bus ins Einkaufscenter Weiden oder der Gesundheitstag für Mitarbeitende. Andere Projekte dienen eher der Optimierung unserer Arbeitsbereiche.

Es war wieder ein intensiver Tag, der für alle befriedigend endete. Die angestobenen Projekte und Themen wurden symbolisch am Ende des Tages unserer Geschäftsführerin Doris Röhlich-Spitzer übergeben, die für das Jahr 2012, abgestimmt mit dem Vorstand des Clarenbachwerks überlegt, welche Projekte und Maßnahmen dann konkret und in welcher Reihenfolge umgesetzt werden können und sollen.

Die überaus positiven Nebenwirkungen sollen nicht verschwiegen werden: Aufgrund der Zusammensetzung der Zukunftswerkstatt bot sich die Möglichkeit, die Arbeit der jeweils anderen Professionen und Abteilungen einmal näher kennenzulernen. So können zukünftig Arbeitsabläufe, die ja häufig von mehreren Bereichen zu tätigen sind, besser verzahnt werden.

Der Abend klang noch bei einem wohlverdienten Abendessen gemütlich aus.

Cl.-Akt., eigene Meldung



Ungewöhnliche Perspektive: die Teilnehmenden punkten gerade an einer Moderationswand

## Der Nachwuchs kommt zum „Schnuppern“

Vielleicht hat sich der eine oder andere ja schon gefragt, warum am Mittwoch, den 16.11.2011 so viele Schüler das Clarenbachwerk aufgesucht haben, und das auch noch ausgerechnet zur Mittagszeit. Oder aber man wusste bereits, dass es sich um einen Tag der offenen Tür des Fachseminars für Altenpflege handelte. Das hieß, dass SchülerInnen einer Realschule, die kurz vor ihrem Abschluss stehen, uns Schüler und Dozenten des Fachseminars besuchten, um sich einen Eindruck vom Beruf des Altenpflegers machen zu können. Wir hoffen, dass es uns gelungen ist, die Einen oder den Anderen für den Beruf zu interessieren oder gar zu begeistern.



Es gab viele Möglichkeiten, sich vom Beruf der Altenpflege ein eigenes Bild zu machen

Das Angebot für die Schüler war riesig: Rundführungen in den Häusern, Zuschauen bei Spiel- und Gymnastikgruppen, eine Saftbar zum Tanken neuer Kraft. Und warum das Ganze? Um den Schülern zu zeigen, wieviel Spaß uns unser Beruf macht!



Gut besucht: die SchülerInnen kommen an

Wir Schülerinnen und Schüler aus dem Fachseminar beispielsweise hatten einen Geruchsgarten aufgebaut, bestückt mit verschiedenen Gewürzen und anderen Gerüchen.

Außerdem konnte man sich von uns Puls und Blutdruck messen lassen, was die Schüler schon ziemlich interessant fanden. Nur die Spiele-Gruppen erfreuten sich noch größerer Beliebtheit. Auch die Lehrer der Schulklassen waren begeistert. Auf beiden Seiten wurde der Wunsch geäußert, das bei Gelegenheit zu wiederholen.

Nun hoffen wir, dass es dem potenziellen Nachwuchs richtig gut gefallen hat. Und wer weiß: Vielleicht sehen wir den einen oder anderen ja bald wieder: Als neuen Auszubildenden im Clarenbachwerk!

Thomas Lauf,  
Schüler im Kurs



Und diese beiden Damen scheinen noch mal unser Motto, „Wir verbinden Jung und Alt“ darstellen zu wollen

## Mit dem Fahrdienst zum Einkaufsbummel - und weitere Aktivitäten, die der Förderkreis e.V. unterstützt

Ist Ihnen schon die neue Bus-Haltestelle vorm Haus Andreas aufgefallen? Seit einigen Wochen ist die Haltestelle dort für einen neuen Fahrdienst eingerichtet. Immer mittwochs pünktlich um 10 Uhr geht es für Bewohner und Bewohnerinnen aus den Häusern Andreas, Heinrich-Püschel-Haus oder Stefanus und Paulus zum Einkaufscenter Weiden. (Wir berichteten in der Clarenbach Aktuell vom Oktober) Besonders jetzt vor Weihnachten ist der neue Fahrdienst für viele eine willkommene Möglichkeit, Geschenke zu besorgen oder einfach nur um einen vorweihnachtlichen Einkaufsbummel zu machen. Finanziell unterstützt wird dieser Fahrdienst von unserem Förderkreis Clarenbachwerk e.V.

### Auch in Zukunft noch selbstgezogene Peperoni?

Ein weiteres Beispiel für das Engagement des Förderkreises: Wer das Clarenbachwerk gut kennt, kennt auch die Hochbeete im Innenhof zwischen Haus Andreas und Frida Kahlo Haus. Dort züchten die Bewohnerinnen und Bewohner des Frida Kahlo Hauses Tomaten, Zucchini, Stangenbohnen, Grünkohl, Erdbeeren, Peperoni, Pfefferminze, Salbei, Basilikum und und und...

Doch die in den 80er Jahren erbauten Hochbeete aus Eisenbahnschwellen verrotten zusehends und sind bald nicht mehr nutzbar. Das wäre nicht nur für den Speiseplan im Frida Kahlo Haus schade, sondern auch für die vielen Seniorinnen und Senioren, die den Garten gerne besuchen, um sich zu erinnern, zu riechen und zu naschen. Deshalb müssen dringend neue Umrandungen her. Auch hier hilft der Förderkreis mit einem Beitrag, damit

die Beetkästen im kommenden Jahr ersetzt werden können. (Wir werden weiter berichten.)

Der Förderkreis Clarenbachwerk e.V. ist inzwischen in allen Häusern durch seine vielfältigen Aktivitäten im sozialen und kulturellen Bereich gut bekannt. Hedda Körner, die dem Clarenbachwerk seit vielen Jahren persönlich verbunden ist, leitet seit 2011 den eingetragenen Verein als Vorstandsvorsitzende. „Ab dem kommenden Jahr möchten wir im Clarenbachwerk noch präsenter sein und die von uns geförderten Projekte stärker begleiten“, so Frau Körner zur zukünftigen Ausrichtung des Vereins. „Außerdem möchten wir gerne neue aktive Mitglieder gewinnen, die unsere Arbeit für das Clarenbachwerk gemeinsam mit uns erhalten und erweitern möchten“, so Körner weiter.

Finanziert werden die Aktivitäten durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Für 10 Euro im Monat kann übrigens jeder Mitglied im Förderkreis werden und sich aktiv an den Projekten beteiligen. Mitglieder erhalten regelmäßig neben der Hauszeitschrift „Clarenbach Aktuell“ Einladungen zu allen kulturellen Aktivitäten des Clarenbachwerks und zu den außergewöhnlichen, kulturellen Exkursionen des Förderkreises.

Mehr zum Förderkreis auch unter [www.foerderkreis-clarenbachwerk.de](http://www.foerderkreis-clarenbachwerk.de)



Eine Bewohnerin vor den Hochbeeten im Innenhof zwischen Haus Andreas und Frida Kahlo Haus

# Wir nehmen Abschied

Im Oktober und November verstarben

Lieselotte Bastian	89 Jahre	Paul Esser	82 Jahre
Rabeha Fahim	84 Jahre	Herta Mücke	89 Jahre
Gertrud Biallas	89 Jahre	Ingeborg Baumgart	90 Jahre
Charlotte Schäfer	88 Jahre	Erna Rehmer	84 Jahre
Elsa Dorff	93 Jahre	Johanna Erna Frentzen	76 Jahre
Anneliese Auer	86 Jahre	Stephanie Michels	85 Jahre
Martha Coenen	83 Jahre	Helga Rubel	73 Jahre
Gertrude Machtemes	90 Jahre	Mathias Merten	84 Jahre
Helene Gertrud Derigs	88 Jahre	Friedel Heinsch	75 Jahre
Gertrud Labusch	86 Jahre	Hedwig Luise Koep	81 Jahre
Fritz Osteroth	89 Jahre	Erika Schultz	81 Jahre
		Erika Reinhardt	90 Jahre

# Termine

## „Zwischen den Jahren“

- 21.12. **Weihnachtliches Konzert** mit der Band „Aap futü“  
im Heinrich Püschel Haus
- 21.12. **Ausflug** zum Pokalspiel Mönchengladbach - Schalke 04
- 21.12. **Lieder und Geschichten** zur Weihnachtszeit  
(Braunsfelder Häuser)
- 22.12. **Lichterfahrt** durch das weihnachtliche Köln  
(alle Häuser)
- 24.12. Feier zu Heiligabend im Frida Kahlo Haus mit gemein-  
samem Kaffeetrinken, Bescherung und Abendessen
- 24.12. **Weihnachtskaffee** im Stephanus /Paulus mit  
anschließendem ökumenischen **Gottesdienst**
- 24.12. Fest zum **Heiligenabend** im Paul Schneider Haus
- 25.12. Weihnachts-Cafe mit Life-Musik im Paul Schneider Haus
- 26.12. Weihnachts-Cafe mit Life-Musik im Paul Schneider Haus
- 26.12. **Weihnachtskaffe** im Heinrich Püschel Haus
- 31.12. **Silvesterfeier** mit Feuerwerk im Frida Kahlo Haus
- 10.01. Evangelischer **Gottesdienst** in Braunsfeld
- 10.01. Katholischer **Gottesdienst** in Braunsfeld
- 14.01. Ausflug zum **Andrea Berg Konzert** (Frida Kahlo Haus)
- 22.01. Ausflug zu **Starlight Express** (Frida Kahlo Haus)
- 25.01. **Modeschau** mit Kleiderverkauf in Paul Schneider Haus

(Termine in Auswahl)